

Zeitschrift: Schweizer Hotel-Revue = Revue suisse des hotels
Band: 49 (1940)
Heft: 11

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 13.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

SCHWEIZER HOTEL-REVUE

№ 11

Basel, 14. März 1940

FACHORGAN FÜR DIE HOTELLERIE UND DEN FREMDENVERKEHR

№ 11

Bâle, 14 mars 1940

INSERATE: Die einpaltige Nonpareillezeile oder deren Raum 45 Cts. Reklamen Fr. 1.50 pro Zeile. Bei Wiederholung entsprechender Rabatt.

ABONNEMENT: SCHWEIZ: jährl. Fr. 12.—, halbj. Fr. 7.—, vierteljährlich Fr. 4.—, monatlich Fr. 1.50.
AUSLAND: bei direktem Bezug jährlich Fr. 15.—, halbjährlich Fr. 8.50, vierteljährlich Fr. 5.—, monatlich Fr. 1.80. Postabonnemente: Preise bei den ausländischen Postämtern erfragen. Für Adressänderungen ist eine Taxe von 30 Cts. zu entrichten.

Eigentum des
Schweizer Hotellier-Vereins



Propriété de la
Société Suisse des Hôteliers

Erscheint jeden Donnerstag

Neundvierzigster Jahrgang
Quarante-neuvième année

Paraît tous les jeudis

ANNONCES: La ligne de 6 points ou son espace 45 cts., réclames fr. 1.50 par ligne. Rabais proportionnel pour annonces répétées.

ABONNEMENTS: SUISSE: douze mois fr. 12.—, six mois fr. 7.—, trois mois fr. 4.—, un mois fr. 1.50. Pour l'ÉTRANGER abonnement direct: 1 an, 15 fr.; 6 mois, 8 fr. 50; 3 mois, 5 fr.; 1 mois, 1 fr. 80. Abonnement à la poste: demandé aux prix aux offices de poste étrangers. Pour les changements d'adresse il est perçu une taxe de 30 centimes.

Postcheck- & Giro-Konto No. V 85

Redaktion u. Expedition: Gartenstrasse No. 112, Basel
 Verantwortlich für Redaktion und Herausgabe: Dr. Max Riesen

TELEPHON
No. 27934

Rédaction et Administration: Gartenstrasse No. 112, Bâle
 Druck von Emil Birkhäuser & Cie., A. G., Basel

Compte de chèques postaux No. V 85

Steuererleichterungen für die Hotellerie

St. Die gewaltigen Ausgaben der öffentlichen Hand seit Kriegsausbruch lassen unvermeidlich ein Anziehen der Steuer-schraube erwarten. Der Finanzbedarf des Bundes und der Kantone muss gedeckt werden. Die Mittel hierzu können aber schliesslich nur dort geholt werden, wo die Quellen noch nicht versiegt sind, ansonst sich sowohl Ungerechtigkeiten als auch Zustände ergeben, die zu untragbaren Verhältnissen führen. Bedauerlicherweise fehlt in dieser Hinsicht in den Steuergesetzen und Steuerpraxis der Kantone eine gewisse Elastizität, die eine Anpassung an eine geänderte wirtschaftliche Lage, so wie sie sich heute für die Hotellerie ergibt, ermöglichen würde.

Unsere kantonalen Steuergesetze sehen zwar für die Landwirtschaft grosse Steuererleichterungen vor, vielfach sogar Befreiung von bestimmten Abgaben, oder die Steuer-einschätzung stellt beim Vermögen auf den Ertrag ab oder lässt einen Abzug am Verkehrs-werte der Immobilien, Mobilien und Vieh-habe zu. Ganz anders hat man bis anhin die Hotellerie hinsichtlich der Besteuerung behandelt. Die Aufstellung der Steuergesetze reicht meistens in eine Zeit zurück, wo man der Hotellerie noch wenig Bedeutung zumass, so dass in ihnen in der Regel keine speziellen Normen enthalten sind.

In einer Abhandlung: „Die Wirtschafts-lage eines Kurortes“*, hat Dr. Gurtner anhand von einem gründlich untersuchten Zahlenmaterial hingewiesen, wie durch den rücksichtslosen Zugriff des Fiskus in zahl-reichen Fällen die Hotelunternehmungen dem vollständigen finanziellen Zusammenbruch zugetrieben werden. Der Ertrag aus dem Beherbergungsgeschäft, der als Grund-lage von Verzinsung und Amortisation dienen sollte, wird durch die ordentlichen Abgaben an die öffentliche Hand zu einem grossen Teil konsumiert. Der Verpflegungsbetrieb wird durch die übrigen Steuern, Patent-abgaben und Spezialsteuern, die auf dem Gastgewerbe liegen, ebenfalls in empfind-lichen Masse beeinflusst.

Die engere Ursache dieser Verhältnisse liegt einmal darin, dass die Schätzung der Hotelimmobilien in den letzten Jahr-zehnten ohne Rücksicht auf die Ertrags-fähigkeit zu stark in die Höhe getrieben wurde. So ergibt sich die Kuriosität, dass z. B. in Zeiten einer Depression im Fremden-verkehr die Steuereinschätzung die gleiche bleibt, obschon die Vermögensobjekte durch den Rückgang des Ertrages einen ge-waltigen Minderwert aufweisen. In der heutigen Zeit, wo der Fremdenverkehr durch den Krieg einen so empfindlichen Rückschlag zu erleiden hat, wird das ganze Steuereinschätzungsproblem äusserst akut. Hotelbetriebe, die mangels Gäste geschlossen bleiben müssen und deren Ertragswert gleich Null ist, sind völlig ausserstande die bis-herigen Steuerleistungen aufzubringen. Den andern Betrieben, die durch den ausser-gewöhnlich schlechten Geschäftsgang sich kaum über Wasser halten können, sind unbedingt Steuererleichterungen zu gewäh-ren. Es ist dies eine billige Forderung, wenn auch in der Hotellerie, wie bereits schon in der Landwirtschaft, die Steuereinschätzun-gen den heutigen Ertragsverhältnissen an-gepasst werden.

Wir haben in unserem Blatte schon viel-fach darauf hingewiesen, dass die Steuer-er-anlage in der Hotellerie im Grunde ge-nommen auf ganz falschen Prinzipien und Voraussetzungen aufgebaut ist und

so bei einer rückläufigen Konjunktur zu einer überetzten Belastung führt. Die gleiche Ansicht, die wir vertreten, hat sich z. B. in der deutschen Steuergesetzgebung durchgerungen, wo durch einen Erlass vom 20. Januar 1940 eine Sonderregelung in der Besteuerung der Hotellerie getroffen wurde. Wir entnehmen darüber den „Deutschen Hotelnachrichten“ folgendes:

„Früher hatte das Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe ebensowenig allgemeine Anerkennung seitens der staatlichen Wirtschafts-politik gefunden, wie es seitens der staatlichen Steuer-politik in seiner steuerlichen Leistungsfähigkeit überschätzt worden war. Die Steuerpolitik der früheren Regierungen ging unerklärlicherweise von der Annahme aus, dass Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe einen besonders steuerkräftigen Wirtschaftszweig vor sich zu haben, der in der Lage war, neben einer an sich schon hohen allgemeinen Steuerbelastung noch eine weitere Belastung mit Sondersteuern tragen zu können. Die steuerpolitische Aufgabe der Wirtschaftsgruppe und ihrer Fachgruppen bestand und besteht deshalb in der Verbreitung der Erkenntnis der Tatsache, dass das Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe nicht nur nicht besonders steuerlich leistungsfähig sondern im Gegenteil besonders schonungsbedürftig ist.“

„Für das Beherbergungsgewerbe hatten sich früher besondere Schwierigkeiten daraus ergeben, dass die Haus- und Grundsteuern in den meisten Ländern ohne Rücksicht auf die tatsächliche Ausnutzung erhoben worden waren. Die Erhebung dieser Steuern ohne Rücksicht auf die tatsächliche Ausnutzung wirkte sich bei den Hotelliengesellschaften deshalb so aussergewöhnlich aus, weil das bebauten Grundvermögen beim Beherbergungsgewerbe einen ganz aussergewöhnlich grossen Teil des Gesamtkapitals ausmacht, weil einem unverhältnismässig hohen Anlagekapital ein unverhältnismässig geringer Umsatz entgegensteht, weil Hotelliengesellschaften in ganz anderem Umfang als jede andere Gebäulichkeiten zu Modernisierungen und Umbauten, also zu neuen grossen Investitionen gezwungen waren, weil die Einnahmen aus der Zimmervermietung zum grossen Teil zur Bestreitung der Ausgaben für die laufende Betriebsführung und für die Instandhaltung der Inneneinrichtung und des Inventars dienen, weil der Ertrag der Hotelliengesellschaften wegen der schwankenden Besetzung unberechenbar schwankungen unterworfen ist und weil das Angebot des Beherbergungsgewerbes ohne Rücksicht auf den Umfang der Nachfrage stets gleichbleibend ist, das Beherbergungsgewerbe also weder bei schlechter Geschäftslage auf Vorrat arbeiten noch bei guter Geschäftslage vorher entstandene Einnahmefälle durch vermehrte Absatz wieder auffüllen kann.“

In Anerkennung der grossen wirtschaftlichen Bedeutung der Hotellerie im deutschen Reiseverkehr und der ganz besonders ge-arteten Verhältnisse, bei denen die Real-steuern sich als Belastung viel stärker aus-wirken als bei jeder andern Gruppe der gewerblichen Wirtschaft, sieht die oben er-wähnte Sonderregelung in der Besteuerung der deutschen Hotellerie einen Steuerer-lass vor, welcher der Ertragsminderung angepasst ist.

Die Ertragsminderung wird beispie-lsweise wie folgt ermittelt: Ausgangspunkt bildet die Normalbettenbesetzung. Von ihr ist die tatsächliche Bettenbesetzung des massgebenden Kalenderjahres abzuziehen. Der Unterschiedsbetrag ergibt die Ertrags-minderung, die in einem Prozentsatz der Normalbettenbesetzung auszudrücken ist. Als Normalbettenbesetzung gilt bei Jahres-betrieben 80%, bei Saisonbetrieben in Kur- und Badeorten, die mindestens 3 Monate im Jahre geschlossen sind 50%, bei Saison-betrieben in Nord- und Ostseebädern, die mindestens 6 Monate im Jahre geschlossen sind 30% der Bettenbesetzungsfähigkeit, d. h. der Zahl der regelmässig vorhandenen Gastbetten mal 365 Tage.

Beispiel:

Jahresbetrieb mit 100 Gastbetten	
Bettenbesetzungsfähigkeit im Jahr	100 mal 365 = 36 500
Normalbettenbesetzung 80% von 36 500	= 29 200
tatsächliche Bettenbesetzung (Gesamt-zahl der Übernachtungen im Kalen-derjahr)	= 16 060
Unterschied	= 13 140

Ertragsminderung also:

$$\frac{13140 \text{ mal } 100}{29200} = 45\%$$

Der Steuererlass entspricht dem Pro-zentsatz der Ertragsminderung. Im obigen Fall in welchem die Ertragsminderung 45% beträgt, ist also ein Steuererlass von 45% zu gewähren.

Dieses äusserst elastische Steuersystem, das sich an die Ertragsfähigkeit anpasst, kommt einer gerechten Heranziehung der Hotellerie zu Steuerleistungen sehr nahe. Es greift die Substanz, die in der Hotellerie unerlösbar ist, für die Steuerleistungen nicht in dem Masse an, wie unsere veralteten Steuergesetze und verhindert deshalb auch eine weitere Überschuldung von dieser Seite.

Auf die schweizerischen Verhältnisse zu-rückkommend, möchten wir abschliessend nochmals auf das Referat von Herrn Oberst P. Renggli, Chef des eidg. Kriegsindustrie- und Arbeitsamtes, über „Die kriegswirt-schaftlichen Aufgaben des Bundes“, das er kürzlich an der Generalversammlung des Schweiz. Fremdenverkehrsverbandes gehalten hat, hinweisen. Der Referent führte unter anderem aus: „Da der Krieg mit gewaltigen finanziellen Aufwendungen des Staates ver-bunden ist, müssen wir uns auf erheblich ge-steigerte Steuerlasten gefasst machen. Der Zeitpunkt scheint daher für die Hotellerie

Inhaltsverzeichnis:

Seite 2: Umschau — Was geschieht mit unsern alten Mitgliedern? — Aufruf der Schweizer Reisekasse — Zur Praxis der Ausgleichskassen. Seite 3: Aus den Sek-tionen — Totentafel — Kriegswirtschaft. Massnahmen und Meldungen. Seite 4: Der Fremdenverkehr im November und Dezember 1939 — Saisonnotizen.

gegeben, ihre Forderung nach einer Neuordnung der steuerlichen Be-handlung der Hotelliengesellschaften mit allem Nachdruck zu erneuern. Die Grund-steuerschätzungen, auf die heute noch abge-stellt wird, sind längst überholt und müssen den gegenwärtigen Verhältnissen besser angepasst werden. Auch ist es als wirt-schaftlich paradox zu bezeichnen, wenn die der notleidenden Hotellerie zukommenden Subventionen oder Hilfskredite anstatt zur Modernisierung und Wiederkurbelung der Betriebe für die Bezahlung der rückständigen Staats- und Gemeindesteuern erhalten müs-sen.“

Unsere Sektionen und regionalen Ver-bände der Hotellerie mögen sich dieser Sache ebenfalls annehmen und in ihren Kantonen eine entsprechende Steuerrevision anbahnen, die den Verhältnissen der Hotellerie gerecht wird.

Militärische Requisitionen

Bei unserer Mitgliedschaft wurden vielfach Klagen laut, dass die Entschädigungsfrage bei den militärischen Requisitionen keinem Ende zugehen. Die Gemeinden nähmen die Entschä-digungsforderungen der Hotellers nicht entgegen oder aber sie seien nicht in der Lage, sie zu be-gleichen. Um über den Stand der Sache einmal genauer orientiert zu sein, haben wir unsere Mit-gliedschaft Ende Februar („Hotel-Revue“ Nr. 9) gebeten, uns alle unbezahlten Entschädigungs-forderungen an Gemeindebehörden anzumelden, in der Meinung, dass wir dann gemäss unserem Zirkularschreiben vom 28. November 1939 vor-gehen, die säumigen Gemeinden also zur Zahlung anhalten und sie für Betreffnisse, die ihre Leis-tungen übersteigen, an den Bund verweisen.

Auf unsere Einladung sind bis heute genau 12 Mitteilungen aus der Mitgliedschaft einge-gangen. Wir müssen gestehen, dass dieses Be-nachteiligungswort ein sehr klägliches ist und uns nicht ermutigt, die Schritte einzuleiten, die wir zu tun beabsichtigten, nämlich gleichzeitig auch beim Bund über die ganz unhaltbare Sachlage vor-stellig zu werden. Wir wissen bestimmt, dass seitens der Hotellerie sehr zahlreiche Ausstände vorhanden sind. Wo beispielsweise die Direktion des Zentralbureau auf ihren Geschäftsfreien hinkommt, muss sie Klagen bezüglich Nichtbe-gleichung von Entschädigungsforderungen an die Gemeinden zufolge militärischer Requisitionen entgegennehmen. Viele dieser Klagen wurden dann dem Zentralbureau doch nicht angemeldet. Wir nehmen an, dass diese Unterlassung deshalb erfolgte, weil man sich eben nicht dafür hält, seine Forderung einem breiteren Interessen-kreis bekanntzugeben. Man wartet auf eine sonstige aus den Zeitumständen erfolgende Er-ledigung. Wir bedauern diese Zurückhaltung sehr, denn sie ermöglicht uns dann eben nicht, mit dem erforderlichen Material speziell bei den Bundesbehörden aufzurufen.

Die Sachlage ist nun eben die, dass wir, gestützt auf das vorhandene Material, im Zentral-bureau den einzelnen Fall anhand nehmen müssen. Dabei ist auf die Rechtslage abzustellen. Augenblicklich bleibt sie so, dass die durch die Gemeinden erfolgten Requisitionen auch von den Gemeindebehörden entschädigt werden müssen. Abgesehen von Requisitionen durch die Sanitäts-abteilung erfolgen bekanntlich alle Requisitionen durch die Gemeinde selber oder wenigstens durch deren Vermittlung. Das bedingt nun andererseits, dass man auf Verhandlungen mit der Gemeinde nach wie vor angewiesen ist. Mehrfach haben unsere Hotellers angefragt, ob es denn nicht möglich sei, in dieser Sache mit dem Bund direkt zu verhandeln.

Wir haben solche Verhandlungen angebahnt, mussten aber bald einsehen, dass sie augenblick-lich noch keine rechtliche Grundlage besitzen. Gemäss den bestehenden Vorschriften im eidg. Verwaltungsreglement vom 27. März 1885 (Art. 230 und folgende) sind die Gemeinden für die Requisitionen allein verantwortlich. Die Entschädigung bestimmt sich nach den Vorschriften dieses eidg. Verwaltungsreglementes. Will oder

kann die Gemeinde nicht bezahlen, so bleibt kein anderer Weg übrig, als der säumigen Ge-meinde den Prozess anzudienen. Die Gemeinde ist rechtlich zur Zahlung verpflichtet, auch wenn sie nicht über entsprechende Mittel verfügt. Eine Abänderung dieses Verwaltungsreglementes steht augenblicklich noch nicht in Aussicht, und wir glauben auch kaum, dass in den nächsten Mo-naten eine solche Abänderung bewerkstelligt werden kann, so dringlich sie auch wäre.

Die Gemeinde ihrerseits kann natürlich in bezug auf ihre Entschädigungspflicht entspre-chende Forderungen an den Bund stellen. Ge-mäss Art. 203 der Militärorganisation ist der Bund seinerseits zur vollen Entschädigung des ent-standenen Schadens verpflichtet. In dieser Beziehung stehen auch ergänzende Erlasse in Aussicht. Auf die dargelegte Sachlage hin, speziell auf das Drängen der Gemeinden, der Hotellerie und des übrigen Gastwirtschafts-gewerbes, will nun offenbar der Bund Hand bieten zu einer entsprechenden Vergütung an die Ge-meinden, so dass dann die Frage der Entschä-digung vielleicht etwas rascher gelöst werden kann.

Schwierigkeiten bietet nun ferner auch die Frage der Höhe der Entschädigung. In dieser Beziehung gehen die Ansichten weit aus-einander und dieses Differieren der Ansichten ist vor-aussichtlich ein weiterer Grund, weshalb sich die glatte Erledigung der Entschädigungs-sache an die Hotels dermassen verzögert. Auf der einen Seite ist geltend gemacht worden, dass die Entschädigungspflicht entsprechend den Re-geln, die für die Requisitionen bei der Sanität aufgestellt worden sind, massgeblich sein müssen. Bei diesen Requisitionen für die Sanität ist be-kanntlich eine ganz ordentliche Lösung gefunden worden, obschon sie auch noch nicht abschliessend ist. Einzelnen, wie Requisitionen von Betten, Matratzen und dergleichen, sind auch heute noch nicht erledigt. Andere Vorschläge gehen dahin, dass man bei der Berechnung der Entschädigung auf die requirierte Quadratfläche abstellt. Auch hierbei entstehen Differenzen, je nachdem man die Gesamtfläche eines Hauses nimmt oder nur die der requirierten Räume. Auch über die Höhe der Vergütung für eine Quadratinheit ist keine Einigung erzielt. Wieder andere Vorschläge gehen dahin, die Entschädigung nach einem gewissen Gutfinden abzuschätzen, d. h. nach der Lage und der Qualität des Hauses, der Be-anspruchung durch das Militär und vor allem der Berücksichtigung des Umstandes, ob das betreffende Haus durch die militärische Requi-sition vielleicht sogar noch etwas gewonnen hat. Letztere Umstände sind ja selbstverständlich zehrend in Betracht zu ziehen, namentlich wenn eine grössere Wirtschaft mit dem Hotel verbunden ist.

Im allgemeinen stellen die Gemeinden bis-her auf eine ungefähre Abschätzung des Raumes ab, wobei sie Vergütungen gewähren, die von 50 Rap-pen bis etwa Fr. 2.— differieren. Dabei haben wir, genauer ausgedrückt, nicht die Entschä-digungen für Stabsoffiziere im Auge. Diese Entschädigung ist eine Frage für sich und ist je nach

* Zeitschrift für schweiz. Statistik und Volks-wirtschaft, 73. Jahrgang, Heft 1, 1937.

Stadt oder Land teilweise auch noch sehr unbefriedigend gelöst. Erhöhter Nachdruck für requirierte Räume sind selbstverständlich für die Hoteliers in den meisten Fällen durchaus ungenügend. Dazu kommt, dass man für eigentliche Kantonemette für die Mannschafts Pauschalbeträge ausrichtete oder entrichteten will, die nur den kleinsten Teil der Einstandskosten eines Hotels decken.

Wir müssen derartige Vergütungen oder Angebote, die oft noch durch durchaus unzuständige Offiziere, denen die Fachkenntnisse für derartige Dinge naturgemäß abgehen, sehr bedauern. Es geht nicht an, dass man sich bei derartigen Vergütungen auf den Boden stellt, der Hotelier habe nun da auch etwas für seinen Patriotismus zu tun und einen Anteil der Requisitionen auf sich zu nehmen. Ein solcher Standpunkt könnte vertreten werden, wenn die Hotelier dick in der Wolle sässe. Das Gegenteil ist leider der Fall. Darüber brauchen wir uns gar nicht weiter auszulassen. Die Hotelier müssen heute jeden Rezipienten verwenden, um ihren Verpflichtungen nachzukommen und speziell auch die Häuser instand zu halten. Daher kann sie in dieser Requisitionsfrage weder der Gemeinde noch dem Staat etwas schenken. Im Gegenteil müssen unsere Betriebsinhaber darauf drängen, dass sie die gerechte Entschädigung voll und ganz erhalten. Der Bund und auch die Gemeinde müssen für Requisitionen bei der Landwirtschaft ebenfalls die vollen Entschädigungen bezahlen. Das gleiche trifft zu für die Aufträge, die der Staat zu militärischen Zwecken heute millionenweise vergibt. Alle diese Lieferanten des Bundes verlangen ihren gerechten Lohn, vielfach auch einen recht ordentlichen Gewinn. Die Hotelier darf dem gegenüber verlangen, dass sie bei diesen militärischen Requisitionen vor Schaden bewahrt wird. Zur Stunde ist das noch nicht der Fall. Der Schweizer Hotelier-Verein wird aber alle notwendigen Schritte tun, damit auch in dieser Sache seiner Mitgliedschaft Gerechtigkeit widerfährt.

M. R.

Umschau

Ein Ferienreiseabonnement

Der Verwaltungsrat der Bundesbahnen trat am 7. März unter dem Vorsitz seines Präsidenten, Nationalrat H. Walther, zu einer Sitzung in Bern zusammen. Er nahm in zustimmendem Sinne Kenntnis vom Bericht der Generaldirektion über die Geschäftsführung während des vierten Quartals 1939. Er erklärte sich grundsätzlich damit einverstanden, dass die Bundesbahnen gemeinsam mit den Privatbahnen im Sinne eines Versuchs ein Ferienabonnement einführen. Die Gestaltung der Vorlage bleibt der kommerziellen Konferenz der schweizerischen Transportanstalten vorbehalten.

Die Beteiligung der Schweiz an der New Yorker Ausstellung 1940

Mitg. Bekanntlich beteiligte sich die Schweiz im Jahre 1940 wiederum an der Weltausstellung in New York. Die Schweizer Abteilung mit den beiden Pavillons vom letzten Jahre sollen dabei ausgebaut werden. Die Direktion der Ausstellung hat nämlich der Schweiz eine neue Halle zur Verfügung gestellt, die an unseren ersten Pavillon anstösst. Man braucht nur die Grenzmauer niederzulegen, um den beiden Schweizer Abteilungen eine neue gleiche Form zu geben. Es ist geplant, die allgemeine Abteilung „Facts about Switzerland“ auszubauen und mit der touristischen zu verbinden, um so das Restaurant — es bildete 1930 einen ersten Anziehungspunkt — zu erweitern und die Platzzahl den Bedürfnissen anzupassen. In der „allgemeinen“ Abteilung will man gewisses Material aus der Schweiz. Landesausstellung verwenden. An der Gruppe Uhrenindustrie wollen sich wieder angeschlossen. Als Aussteller betonen, dass das letztjährige Darstellung im grossen und ganzen beibehalten werden kann. Die Besucher sollen indessen die ausgestellten Stücke noch ungestört betrachten und die Halle durchgehen können. Die Abteilung für Textilien wird ebenfalls vergrössert und in vieler Hinsicht verbessert.

Wie letztes Jahr wird selbstverständlich wiederum eine starke Werbetätigkeit entfaltet, um die amerikanischen Kreise auf die Schweizer Sektion in New York und unser Land im allgemeinen aufmerksam zu machen.

Neue Wege der Verkehrswerbung

Angesichts der Anstrengungen, die vom Fremdenverkehr unternommen werden, um den Reiseverkehr und damit die weniger als je auf Rosen gebettete Hotellerie zu heben und zu stützen, ist man perplex, wenn man hört, dass der Kanton Bern beabsichtigt, eine Kundschaft, die das ganze Jahr hindurch regelmässig grosse Beträge in den Kanton bringt, und zwar zum grossen Teil in den sowieso notleidendsten Teil, den Jura, vor den Kopf zu stossen und zum Wegbleiben zu zwingen.

Wie wir vernommen haben, hat der Fischereinspektor des Kantons Bern durchgesetzt, dass ab 1. Januar 1940 die bernischen Patenttaxen für Sportfischer aus Basel-Stadt und Baselland von Fr. 30.— pro Jahr auf Fr. 50.75 erhöht, d. h. für einen grossen Teil der Sportfischer direkt prohibitiv gestaltet wurden; es sei in diesem Zusammenhang darauf hingewiesen, dass mit Ausnahme des Oberlandes ausgesprochene Forellenbäche nicht mit dem Patent befishet werden können, sondern nur Flüsse. Von dieser Massnahme sollen u. a. einige hundert Sportfischer aus den beiden Basel betroffen werden. Zu Vergleichszwecken sei noch die Patentgebühr für bernische Kantonseingewohner bekanntgegeben; solche beträgt Fr. 10.—

Angesichts der Tatsache, dass die wenigsten der Fischer bisher auf ihre Rechnung zukommen vermochten, d. h. dass nur in den seltensten Fällen für den bezahlten Kartenpreis gefangen wurde, von allen andern Spesen gar nicht zu reden, erweist sich der neue Kartenpreis für viele dieser treuen Jurabesucher geradezu als Verbot.

Wenn man rechnet, was 3—400 Personen, die sich durchschnittlich 30—40 Tage im Jahr im Kanton verpflegen, vielfach mit Angehörigen oder Bekannten, für das Gastgewerbe bedeuten, wenn man ferner rechnet, dass die Verkehrsanstalten pro Tag und Person zwischen Fr. 5.— bis 12.— Einnahmen, so kann man sich leicht die wirtschaftlichen Folgen der bernischen Massnahmen vor Augen halten.

Das Gastgewerbe hat allen Anlass, wachsam die in Frage stehende Angelegenheit, die weite Kreise zu ziehen droht, zu verfolgen und sich rechtzeitig zur Wehr zu setzen.

Zur Sanierung des Wirtschaftsgewerbes

Im Kanton Glarus bestehen 330 Wirtschaften, d. h. eine auf 107 Einwohner. Dazu kommen 120 Mittel- und Kleinverkaufsstellen, so dass es eine Alkoholausschankstelle auf 79 Einwohner trifft. Um eine Verminderung herbeizuführen, besetzt der Regierungsrat dem Landrat über die bestehende Bedingungsklausel hinaus die Einführung eines Fähigkeitsausweises für Wirte. Als Ausweis soll eine ausserkantonale Fachprüfung oder der Fähigkeitsausweis einer Wirteschule anerkannt werden, wobei auch für die Führung alkoholfreier Wirtschaften ein entsprechender Fähigkeitsausweis erforderlich sein soll. Die Wirte, die beim Inkrafttreten dieser Gesetzesergänzung im Besitze eines patentens sind, gelten ohne weiteres als ausgewiesen.

„Bern in Blumen“

Der Vorstand der Genossenschaft „Für Bern“ hat beschlossen, die Aktion „Bern in Blumen“ auch dieses Jahr durchzuführen.

Aus dem Lesekreis

Was geschieht mit unseren alten Mitgliedern und Kollegen und ihren Frauen und Mitarbeiterinnen für ihre alten Tage?

Von C. Pfister-Storck, Bern

Wiederum bringt ein Krieg eine grosse Anzahl unserer Mitglieder und ihre Familien um Vermögen, Geschäft und Ehre. Wer den letzten Krieg und die jahrzehntelange Krise durchhalten konnte, seine letzten Reserven aufzehrt, der fällt der jetzigen Katastrophe zum Opfer. Er muss gewärtigen, sich von seinen Hypothekargläubigern auf die Strasse gesetzt zu sehen, mit der Begründung: „Wir haben andere Dispositionen getroffen“; nachdem er früher ein guter Zinsler und Kunde gewesen war. Er hat sich in den meisten Fällen der Öffentlichkeit an geeigneter Stelle oder Amt zum Wohl der Gesamtheit, wie es sich dem Bürger geziemt und was es von ihm erwarten darf, zur Verfügung gestellt.

Was geschieht nun mit solchen Mitgliedern und ihren Familien? Welche Möglichkeiten haben sie zum Wiederaufbau einer Existenz? Eine Anzahl findet vielleicht Zuflucht bei verheirateten Kindern. Andere mögen das Glück haben, eine geeignete Stelle zu finden, die sie bescheiden ernährt, oder vermieten mit mehr oder weniger Glück möblierte Zimmer mit oder ohne Pension, solange sie selber noch die Haushaltung und Küche machen können. Aber auch dann kommen die Jahre, da sie es nicht mehr schaffen können.

Schreiber dieses Artikels hat im Mai 1939 dem Zentralbureau in Basel eine Anregung unterbreitet zur Schaffung einer Kollektiv-Rentenversicherung des SHV bzw. Anschluss an eine bestehende Renten-Gesellschaft nach dem Muster der Altersversicherungskassen von Grossbetrieben anderer Branchen. Wie es scheint, stehen einem solchen Projekt aber unerschwingliche finanzielle Opfer oder Schwierigkeiten gegenüber. Ähnliche Anregungen seien schon früher erhoben worden. Ich glaube aber, dass dieses Problem weiter geprüft und verfolgt werden soll. Es ist zwar ausgeschlossen, dass die jetzige Hotelieregeneration je in den Genuss einer solchen Kollektiv-Rente gelangen wird. Aber was man tut, das ist für die Kinder und Enkel und spätere Generationen. Die Versicherungsmathematiker haben Opfer und Schwierigkeiten gegenüber, abgesehen davon, dass es für sie ein Geschäft ist. Es sollte doch möglich sein, Mittel und Wege zu finden, die die Errichtung oder den Anschluss an eine Rentengesellschaft ermöglichen, eventuell im Verein mit einer andern grossen Organisation, oder den Berufsorganisationen des Gastgewerbes überhaupt, ähnlich wie dies mit verschiedenen Betriebsversicherungen geschieht, bei denen sich der Hotelier gegen Sachschaden und Drittpersonen, Person usw. versichern kann. Oder soll es wirklich unmöglich sein, für seine Person und Familie eine Kollektiv-Rentenversicherung zu schaffen? Wenn er gezwungenemassen von seinem Geschäft fort muss, verliert er ja auch in allen Fällen seine Lebensversicherungspolice, auf die er jahrzehntelang einbezahlt hat, um einen Notrappen zu haben im Todesfall für Frau und Kinder oder im Alter.

Soll der SHV, nur Kampforganisation sein und bleiben, oder kann er sich nicht auch infolge seiner jetzigen und künftigen Geschlossenheit und seines Ansehens bei Behörden und anderen Berufsorganisationen mehr als vor dem Krieg 1914/1919 einer charitativen Tätigkeit für seine Mitglieder und deren Familien zuwenden, wobei ja der Anfangsrunn vor Jahren gelegt wurde mit einer Unterstützungskasse, bzw. Fonds für in Not geratene Mitglieder? Kann eine solche nicht weiter ausgebaut werden?

Der Hotelier ist gezwungen worden zu verschiedenen Wohnheimzweigungen und Gruppen des Personals. Es wäre nun aber an der Zeit, dass die Hoteliers als Organisation auch einmal an ihre Person denken, wie sie vor Alter und Not sich schützen können. Welche Garantien haben wir, dass nach einem Friedensschluss in nicht absehbarer Zeit wieder eine sogenannte „Normale Zeit“ kommt, und nach ihr in 10, 20, 30, 40, 50 Jahren wieder ein Krieg, dessen Schrecken und Fürchterlichkeit nicht auszudenken wäre.

Sollte eine kollektive Rentenversicherung undurchführbar sein, so sind andere Möglichkeiten zu prüfen, z. B. die Frage von Altersheimen für Angehörige der Hotellerie, für alte Ehepaare und Alleinstehende. Wohl bestehen „Altersheime“. Ob sie unseren Berufsgenossen hinsichtlich Organisation, Milieu, Preis usw. entsprechen, ist eine Sache für sich. Sie finden eben nicht den Anschluss an Leute, mit denen sie sich gemäss Veranlagung, Kenntnissen und Interessen verhalten und verständigen können.

Dass etwas geschehen muss, darin sind wir wohl alle einig. Solange die Geschäfte schlecht und recht oder gut gingen, hat man sich wenig Sorgen gemacht wegen der Altersversorgung — man blieb bis man starb bei den Jungen, die das Geschäft weiterführten. Das Elend, das über

Aufruf der Schweizer Reisekasse

(Mitget.) Den Mitgliedern des Schweizer Hotelier-Vereins ist an diesem Orte der Wortlaut des Vertrages zwischen dem Schweizer Hotelier-Verein und der Schweizer Reisekasse vom 31. Januar 1940 bekannt gegeben worden. Der Vertrag stellt eine Rahmenvereinbarung dar, die als Grundlage dient für die Einzelverträge zwischen der Schweizer Reisekasse und den einzelnen Hotels.

Jedes Hotel, das mit der Schweizer Reisekasse zusammenarbeiten will, hat sich bei der Schweizer Reisekasse vorerst anzumelden. Anmeldeformulare sind bereits zusammen mit einem orientierenden Zirkular, das auch den Wortlaut des Einzelvertrages enthält, an eine Reihe von Hotels versandt worden.

Wir bitten diejenigen Hotels, die solche Anmeldeformulare erhalten und sich zur Mitarbeit entschlossen haben, uns das Formular innert 8 Tagen nach dessen Empfang einzusenden (an Schweizer Reisekasse, Bern, Bärenplatz 9), worauf wir ihnen den Vertrag zur Unterzeichnung zustellen werden. Hotels, denen allenfalls unser Anmeldeformular und das Zirkular dazu nicht übermittelt worden sind, werden gebeten, sich auf dem raschesten Wege bei uns zu melden, sofern sie sich für eine Mitarbeit interessieren.

Für die Anmeldung kommen — worauf wir ausdrücklich hinweisen möchten — nur Hotels in Frage, die

1. Mitglieder des Schweizer Hotelier-Vereins (oder des Schweizerischen Wirtvereins) sind;
2. im Hotelführer 1939 unter die Minimalpensionspreiskategorien Fr. 6.50 bis Fr. 9.— fallen (auf welchen Preisen die Schweizer Reisekasse bekanntlich einen Zuschlag von 5% gewährt).

Es sei in diesem Zusammenhange besonders bemerkt, dass die Schweizer Reisekasse, unter Zugrundelegung der erwähnten Minimalpensionspreise, Pauschalarrangements für 7 Tage („Ferienwoche“) und für 6 bzw. 5 Tage („Kleine Ferienwoche“) vorsieht. Das Hotel erhält dabei je nach seiner Preistage die folgenden Pauschal-

	Preiskategorie					
	No. 1 Fr. 6.50	No. 2 Fr. 7.—	No. 3 Fr. 7.50	No. 4 Fr. 8.—	No. 5 Fr. 8.50	No. 6 Fr. 9.—
Für 7 Tage	54.—	58.—	62.—	66.—	70.—	74.—
„ 6 Tage	46.50	50.—	53.—	56.50	60.—	63.50
„ 5 Tage	38.50	41.50	44.50	47.50	50.—	53.—
„ 1 Tag (Verlängerung)	7.70	8.30	8.90	9.50	10.—	10.60

Weitere Einzelheiten sind aus unserem Belegzirkular zum Anmeldeformular ersichtlich.

Der Schweizer Hotelier-Verein empfiehlt seinen Mitgliedern die Mitarbeit bei der Schweizer Reisekasse. Wir laden unsererseits die in Frage kommenden Hotels dazu ein! Je rascher die Anmel-

die Hotellerie hereingebrochen ist, zwingt aber zu Massnahmen, an die bei der Statutenänderung nach dem Weltkrieg (Einführung des Sektions-systems) nicht gedacht wurde, noch die man voraussehen konnte. Durchhaltbestrebungen und Fürsorge für die alten Tage sind aber heute so eng miteinander verbunden, dass sie mit- oder nacheinander geprüft und gelöst werden müssen. Damit wird das Zusammengehörigkeitsgefühl gefördert, ein Ansporn zu weiterer Opferfreudigkeit gegeben und ein Absplittern verhütet, im Bewusstsein: Wir haben die Erbhörten langjährigen finanziellen Opfer nicht umsonst gebracht, die Gesamtheit der Hotellerie, die Berufsorganisation, verlässt uns auch in der Not nicht.

Zur Praxis der Ausgleichskassen

In der Ausgabe vom 29. Februar (Nr. 9) brachten wir auf vielfach geäußerten Wunsch zwei Beispiele für die Berechnung der Ausfallentschädigungen in zwei verschiedenen Hotelbetrieben. Im zweiten Beispiel wurde unmissbar, dass ein Erbhörten langjähriger finanzieller Opfer nicht umsonst gebracht, die Gesamtheit der Hotellerie, die Berufsorganisation, verlässt uns auch in der Not nicht.

Zur Praxis der Ausgleichskassen

In der Ausgabe vom 29. Februar (Nr. 9) brachten wir auf vielfach geäußerten Wunsch zwei Beispiele für die Berechnung der Ausfallentschädigungen in zwei verschiedenen Hotelbetrieben. Im zweiten Beispiel wurde unmissbar, dass ein Erbhörten langjähriger finanzieller Opfer nicht umsonst gebracht, die Gesamtheit der Hotellerie, die Berufsorganisation, verlässt uns auch in der Not nicht.

Zur Praxis der Ausgleichskassen

In der Ausgabe vom 29. Februar (Nr. 9) brachten wir auf vielfach geäußerten Wunsch zwei Beispiele für die Berechnung der Ausfallentschädigungen in zwei verschiedenen Hotelbetrieben. Im zweiten Beispiel wurde unmissbar, dass ein Erbhörten langjähriger finanzieller Opfer nicht umsonst gebracht, die Gesamtheit der Hotellerie, die Berufsorganisation, verlässt uns auch in der Not nicht.

Weiterhin möchten wir noch auf folgende interessante Fälle aufmerksam machen, die uns in freundlicher Weise aus Mitgliederkreisen bekanntgegeben wurden:

Massgebendes Entlassungsdatum:

Ein Saisonhotel schloss seinen Betrieb am 26. August 1939. Den Angestellten wurde ordnungsgemäss auf diesen Zeitpunkt gekündigt. Einige Angestellte mit Saisonvertrag wurden aus diesem Datum hinaus noch einige wenige Tage zum Aufräumen und bei den Schliessungsarbeiten beschäftigt. Da sie am 31. August einzurücken hatten, wurden sie am 30. August entlassen. Gelten diese Wehrmänner im Augenblick der Entlassung als in einem Dienstverhältnis stehend oder als arbeitslos?

Die massgebenden Instanzen haben entschieden, dass wenn der Angestellte bis zum Ein-



Todes-Anzeigen

Den verehrten Vereinsmitgliedern machen wir hiermit die Mitteilung, dass unser Mitglied

Herr

Adolf Heinemann

Hôtel du Port, Erlach

am 27. Februar in die ewige Heimat abberufen wurde.

Am 7. März verstarb unser Mitglied

Frau

Margit Pietzcker

Pension Felsberg, Luzern

im Alter von 81 Jahren.

Wir bitten Sie, den verstorbenen Kollegen ein ehrendes Andenken zu bewahren.

Namens des Zentralvorstandes

Der Zentralpräsident:

Dr. H. Seiler.

preise für volle Pension (gute Zimmer, 3 Mahlzeiten), Trinkgeld und Kurtaxe sowie Gepäcktransport (wo dieser ohne Kosten erfolgt):

dungen erfolgen, umso früher kann unsere Aktion in Gang gesetzt werden. Wir bitten deshalb die Hotels, sich unverzüglich anzumelden!

Schweizer Reisekasse
Bern, Bärenplatz 9.

rückungstag auf jeden Fall entlassen worden wäre, er als stellenlos zu betrachten sei und sich daher nicht bei seinem bisherigen Arbeitgeber, sondern bei der kantonalen Ausgleichskasse anzumelden habe. Dabei spiele es gar keine Rolle, wie viele Tage der Arbeits- bzw. Stellenlosigkeit zwischen dem Einrückungs- und dem Entlassungstag aus dem früheren Dienstverhältnis liegen.

Andersseits ist der Arbeitgeber für die Auszahlung der Ausfallentschädigung an frühere Angestellte dann verantwortlich, wenn die Anstellung zufolge Saisonschluss nur wenige Tage nach dem Einrücken beendet worden wäre. In diesem Falle bestand beim Übertritt in den Militärdienst noch der eigentliche Anstellungsvertrag, so dass der Arbeitnehmer nicht als stellenlos klassifiziert werden kann, auch wenn die ordentliche Anstellung nur ein Tag nach dem Einrücken sowieso zu Ende gegangen wäre.

Unterbricht der Urlaub die Auszahlungspflicht?

Nach verschiedenem Hin und Her haben sich die meisten kantonalen Kassen nun zu der Auffassung bekannt, dass jeder Urlaub die Auszahlungspflicht unterbreche. Arbeitet der Wehrmann während der Urlaubszeit, so hat ihn beim Wiedereintrücken der letzte Arbeitgeber zur Auszahlung zu übernehmen. Blied der Wehrmann im Urlaub stellenlos, so geht er nachher an die kantonale Ausgleichskasse über. Die Auszahlungspflicht des früheren Arbeitgebers erlischt also mit dem Urlaub. Als Urlaub gelten diejenigen Tage, für welche kein Sold mehr bezahlt wird.

Für die Auszahlung zuständiger Kanton:

Wenn ein Saisonangestellter, der beim Einrücken noch in der Gemeinde, wo er arbeitete, angemeldet war, anlässlich eines Urlaubes oder bei Entlassung auf Pikett sein Domizil ändert, so kommt beim nächsten Einrücken nicht mehr die erstgenannte Gemeinde bzw. Kanton für die Auszahlung in Frage, sondern der Kanton, in welchem sich der neue Wohnsitz befindet. Bei der Ausstellung der Formulare für den Lohnausgleich durch den Angestellten tut der Patron also gut daran, sich vorerst genau zu vergewissern, 1. ob der frühere Arbeitnehmer den Dienst seit seiner Entlassung aus der Stelle nicht unterbrochen hat und 2. ob er in der Zwischenzeit nicht das Domizil gewechselt und in einen anderen Kanton übersiedelt ist.

Trinkt Veltliner Weine!



Proben und Preisliste zu Diensten

Aus den Sektionen

Sektion Ascona

Am 15. Februar fand im Albergo Ticino die diesjährige Generalversammlung der Sektion Ascona SHV. statt. In Anbetracht der wichtigen Traktanden war dieselbe sehr gut besucht, und selbst die feldgraue Uniform fehlte nicht unter den Mitgliedern.

Der Vorsitzende gab einleitend einen Rückblick auf das abgelaufene Geschäftsjahr. Die statistischen Zahlen der Gästefrequenz gaben der Versammlung ein deutliches Bild des schweren Rückschlages durch den ausgebrochenen Krieg. An Aktiven hatte Ascona 7383 (Vorjahr 10806), worunter alle Staaten eine Abnahme aufweisen: Schweiz 4719 (6942), Deutschland 341 (515), die Logiernächte sanken um zirka 25000 auf 59706 (85051).

Die Jahresrechnung der Sektion zeigte einen günstigen Abschluss, da auf dem Gebiet der Reklame und der Administration alle möglichen Einsparungen gemacht wurden. Als Revisoren werden die Herren Schumacher und Rieder ernannt.

Über die Neuordnung der Zuteilung von Gutscheinen für rationierte Waren gab der Vorsitzende genaue Erklärungen ab; die von ihm in die deutsche Sprache übersetzten Formulare werden es jedem Mitglied ermöglichen, die neuen Eingaben an das Kriegs-Wirtschafts-Amt fehlerlos zu machen. Es zeigt sich immer wieder, dass für einen Teil der Mitglieder, die der italienischen Sprache nicht mächtig sind, die Handhabung von neuen Vorschriften und Gesetzen, Schwierigkeiten bereitet. Der Präsident macht daher nochmals ausdrücklich darauf aufmerksam, dass sich die Mitglieder bei solchen Schwierigkeiten stets an den Vorstand wenden, um Unannehmlichkeiten mit den Behörden zu vermeiden.

Über die Bestimmungen der Ausgleichskassen gab der Vorsitzende eingehende Erläuterungen. Die rege Diskussion vermochte die Mitglieder mit diesem neuen Gesetz vertraut zu machen.

Einen dringenden Appell richtet der Präsident an die Versammlung zur Einhaltung der Preise in der kommenden Saison. Eine Erhöhung der Hotelpreise um mindestens 10% würde der heutigen Warenteuerung entsprechen. Ein solches Vorgehen könnte sich jedoch kaum günstig auf die Gästefrequenz auswirken. Der Sprecher erachtet es als empfehlenswert, eine kleine Preiserhöhung vorzunehmen. Weitere Einsparungen können auch auf der Vereinfachung der Speisekarte gemacht und so ein gewisser Ausgleich erzielt werden. Es wird jedoch ausdrücklich betont, unter Vereinfachung der Menüs nicht Verschlechterung zu verstehen, denn wir müssen auch in den Kriegsjahren den guten Namen der schweizerischen Hotellerie wahren.

In den anschließenden Wahlen wird der bisherige Vorstand mit den Herren Crociani, Dr. Witzig, Balestra und Roos bestätigt. An Stelle von Hrn. Dir. Trottmann, welcher bis auf weiteres nicht nach Ascona zurückkehrt, wird Hr. Schumacher in den Vorstand gewählt.

Hr. Roos ersucht die Versammlung, ihn doch endlich von seinem Amte als Vorsitzender abzulösen. Die Mitglieder wünschen jedoch einstimmig, dass die Sektion durch die Kriegszeit weiter durch ihn geführt werde, umso mehr, als gerade jetzt ein Leiter notwendig sei, der in sein Amt eingeweiht ist und die Wünsche der Mitglieder kennt.

Unter den diversen Traktanden kommt das Reklame-Programm zur Sprache. Die Versammlung ist einverstanden, dass Ascona trotz der Kriegslage einen Teil seines Reklameprogramms durchführt. Die Sektionskasse wird dem Verkehrsverein zur Durchführung wirksamer Propaganda finanziell beistehten. Andere diverse Anträge werden dem Vorstand zur Prüfung vorgelegt.

Der Präsident schliesst die Versammlung mit ermutigenden Worten auf die kommende Saison und ersucht die Mitglieder um enge Zusammenarbeit, mit Sektion, Tessinerhotellerie und dem Schweizer Hotelier-Verein.

Totentafel

Frau Margit Pietzcker †

Am 7. März ist unerwartet schnell Frau Margit Pietzcker, geb. Baronin Apor zu Altorja, Inhaberin der weitbekannten Pension Felsberg in Luzern, im Alter von 81 Jahren nach einem arbeitsreichen Leben ihrem Anno 1932 verstorbenen Gemahl ins Grab gefolgt.

Die Verstorbene, aus Ungarn gebürtig, war schon bei ihrer Schwiegermutter sel., der Gröndlerin der genannten Pension, tätig; sie übernahm dann 1905 die Leitung des Geschäftes, welches sie dank ihrer Umsicht, ihrer unermüdeten Tätigkeit und musterhaften Ordnung zu schönster Blüte führte. Die schwierigen Kriegsjahre und Nachkriegszeit sowie die Zeit der Wirtschaftskrise, die sie durchzukämpfen hatte, trafen sie wohl schwer, vermochten sie aber nicht zu entmutigen. Den Geschäftsgang ihres Hauses verfolgte sie bis zuletzt mit grösstem Interesse. Ihre Korrektheit und Aufrichtigkeit sicherte ihr die Hochachtung ihrer zahlreichen Gäste aus aller Welt, sowie die Treue der Angestellten. Alle, die sie kannten, werden sie in bestem Andenken behalten.

Der Trauerfamilie sprechen wir unser herzlichstes Beileid aus.

Albert Treichler †

Am 7. März ist nach langem schweren Leiden Herr Albert Treichler, früher langjähriger Direktor im Hotel Schweizerhof in Luzern, im 84. Lebensjahre gestorben. Er war ein prominenter Vertreter der Hotellerie, deren gute Zeiten er miterleben konnte. Lange Jahre war der Verstorbene Mitglied des Grossen Stadtrates. Hier wie auch in anderen Körperschaften wirkte er für die Fremdenverkehrsinteressen. Im Jahre 1906 trat er in den Ruhestand zurück, wo ihm ein langer und schöner Lebensabend, nach arbeitsreicher Tätigkeit, beschieden war. Man wird Herrn Treichler ein ehrendes Andenken bewahren.

Kriegswirtschaftliche Massnahmen und Marktmeldungen

Verlängerung der Vorratskarten und Vorrats-Grossbezügler-Coupons

Auf Grund der vorliegenden Informationen über die Einlösemöglichkeit von Teigwaren- und Fett/Öl-Coupons gelangte das eidg. Kriegsernährungsamt zu folgenden Entscheidungen:

1. Generelle Verlängerung der Gültigkeitsdauer der blauen Vorratskarten und der blauen Vorrats-Grossbezügler-Coupons. Die Gültigkeit der blauen Vorratskarten und der blauen Vorrats-Grossbezügler-Coupons wird nochmals verlängert bis 13. April 1940, 24.00 Uhr. Die von den Kantonen festgesetzte Abgabefrist für Vorratskarten, die aus ökonomischen Gründen nicht eingelöst werden können, soll nicht mehr abgeändert werden.
2. Individuelle Verlängerung der Gültigkeitsdauer der blauen Vorratskarten. Durch die erneute und letzte Verlängerung der Gültigkeitsdauer der Vorratskarten erhalten alle Bevölkerungsschichten die Möglichkeit, die „eisernen Ration“ anzuschaffen, soweit dies im einzelnen Fall finanziell möglich ist. Aus diesem Grunde wird die früher vorgesehene Möglichkeit der individuellen Gültigkeitsverlängerung von deponierten Karten bis auf weiteres rückgängig gemacht, so dass ab 14. April 1940 vom gesamten Handel keine blauen Coupons mehr eingelöst werden dürfen.
3. Bei den Gemeinden deponierte Vorratskarten. In Anbetracht der verlängerten Gültigkeitsdauer der Vorratskarten werden die Kantone ersucht, die bei den Gemeinden deponierten Vorratskarten auf Verlangen der Bezugsberechtigten zum Zwecke der Einlösung wieder herausgeben zu lassen. Derart zurückgegebene Karten sollen von den Gemeindestellen nicht mehr zur Deponierung entgegengenommen werden.

Die Gefahr kann aber abgewendet werden, wenn die ganze schweizerische Bevölkerung mit-hilft, den Mangel an Altpapier zu beheben. Und sie kann mithelfen! Jede Familie ist in Altpapier eine Rohstoffquelle. Auch das kleinste Quantum hilft. Kein Papier verbrennen oder in den Kübel werfen, sondern auch das kleinste Stück sorgfältig aufbewahren und dem Altpapiersammler mitgeben. An die Geschäftsleute ergeht die Bitte, Geschäftsakten nicht länger aufzu-bewahren als gesetzlich vorgeschrieben. Geschäftsakten werden von den Fabriken mit Garantie grösster Diskretion vernichtet. Auf Wunsch kann die Vernichtung in der Kartonfabrik überwacht werden.

Der Grosshandelsindex Ende Februar

Der vom Bundesamt für Industrie, Gewerbe und Arbeit monatlich berechnete Index der Grosshandelspreise, umfassend die wichtigsten unverarbeiteten Nahrungsmittel, Roh- und Hilfsstoffe, stellt sich Ende Februar 1940 auf 129,7 (Juli 1913 = 100) oder auf 120,8 (August 1939 = 100). Die gegenüber Ende Januar 1940 eingetretene weitere Erhöhung beträgt 1,6 Prozent. Sie ist die geringste seit Kriegs-ausbruch in einem Monat verzeichnete Zunahme und geht in der Hauptsache wiederum auf Preis-erhöhungen bei den Roh- und Hilfsstoffen (+2,6 Prozent) zurück. Preiserhöhungen verzeichnen im Berichtsmonat insbesondere Betriebsstoffe (+5,7 Prozent), Baustoffe (+5,6 Prozent), Brenn-stoffe (+3,2 Prozent) und Futtermittel (+2,1 Prozent), während die Gruppe Metalle als einzige einen Rückgang um 1,2 Prozent aufweist.

Im Vergleich zum Stand vor Jahres-frist ergibt sich auf Ende Februar 1940 eine Zunahme des Totalindex um 23,3 Pro-zent.

Marktmeldungen

I. Gemüsemarkt: Spinat per kg 80-100 Rp.; Rosenkohl per kg 120-140 Rp.; Weisskabis per kg 30-35 Rp.; Rotkabis per kg 35-40 Rp.; Kohl per kg 40-45 Rp.; Blumenkohl, gross, per Stück 100-110 Rp.; Blumenkohl, mittel, per Stück 80-90 Rp.; Blumenkohl, klein, per Stück 60 bis 70 Rp.; Kopfsalat per Stück (zirka 200 gr) 25-35 Rp.; Endivienalat per kg 20-25 Rp.; Brüsseler Chicorée per kg 120-140 Rp.; Kar-rotten, rote, per kg 30-35 Rp.; Randen, ge-kocht, per kg 45-60 Rp.; Randen, roh, per kg 35-40 Rp.; Schwarzwurzeln per kg 80-100 Rp.; Selleriekollern per kg 60-70 Rp.; Zwiebeln per kg 30-40 Rp.; Lauch per kg 70-80 Rp.; Kartoffeln per 100 kg 18-21 Fr.; Tomaten per kg 80 bis 100 Rp.

II. Fruchtemarkt: Äpfel, Auslese, per kg 70-80 Rp.; Äpfel, Standardware, per kg 50 bis 60 Rp.; Kochäpfel per kg 30-40 Rp.; Birnen per kg 60-70 Rp.; Baumnisse per kg 100 bis 120 Rp.; Orangen per kg 60-70 Rp.; Zitronen per Stück 5-8 Rp.; Bananen per kg 130-150 Rp.

III. Eiermarkt: Trinkeier per Stück 17 bis 18 Rp.; gewöhnliche Eier per Stück 15-16 Rp.; ausländische Eier per Stück 14-15 Rp.; alles Grösse 53-60 Gramm, leichtere Ware billiger.

Altpapier sammeln!

Der Verband schweizerischer Pappenfabrikan-ten erlässt im Einvernehmen mit der zuständigen kriegswirtschaftlichen Stelle den folgenden Auf- ruf, der den schweizerischen Betrieben zur drin- genden Beachtung empfohlen sei:

Ein wichtiger Rohstoff ist Altpapier jeder Art, alte Zeitungen, Zeitschriften, alte Schach- teln, alte Bücher, Briefschaften, Briefumschläge usw. Aus all diesem Material wird Karton fa- briziert. Die Schweiz produziert jäh- rlich 30 Millionen Kilo Karton haupt- sächlich aus Altpapier, aus dem wiederum Hunderte von Millionen Schachteln hergestellt werden.

Die Kartonindustrie leidet stark an Altpapiermangel und kann der schweizerischen Industrie nur noch einen Teil des benötigten Packmaterials zur Verfügung stellen.

Der Bedarf der Armee kann nur noch schwer gedeckt werden. Er ist heute sehr gross, insbe- sondere in den Munitionsfabriken. Auch die vielen hunderttausend Kartonschachteln für die Sol- datenpakete sind aus Altpapier fabriziert.

Ein gut zubereiteter Kaffee Hag ist die Visitenkarte Ihres Hauses

Verlangen Sie
Offene für Bülacher-Wein
flüssigen, der nicht, Pich,
schöne, Auslieferung und
günstigen, jede
Lieferung werden sicher

Glashütte Bülach A.G.

Ein gut zubereiteter Kaffee Hag ist die Visitenkarte Ihres Hauses

VICHY
cause mobilisation.
Hôtel 1er ordre
54 chambres, fra. suisse 65.000.-
Couvert, 100 Bd. Perreio, Paris.

Je cherche à louer
Hôtel ou Gasthof ou
Pâtisserie-Tea-room
Personne du métier. — Stähelin,
Winterthurerstrasse 85, Zürich.

A vendre, raison de santé,
**Hôtel-Café-
Restaurant**
20 chambres, au bord du lac
Léman, situation merveilleuse,
chiffre d'affaires prouvé, place-
ment de fonds assuré. Ecrite
P. 89506 V. Publicitas Vevey.

Gute Musik
3-4 Pers. für Konzert u. Tanz
(für Zwischenais., mass. Anspr.)
Tel. 444 31, Zürich.

**Man merkt es,
ein gutes Haus...
persil-gepflegte Wäsche**

Henkel & Cie. A.G., Basel

SIEMENS
Bühnenbildwerfer
Schneller Bühnenbildwechsel

Ein einfaches und doch sehr wirkungsvolles Mittel hierzu ist der Siemens-Bühnenbildwerfer. Man kann damit scharf gezeichnete Hintergründe projizieren. Dies führt zu schnellem Bildwechsel und zu wesentlichen Ersparnissen an Dekorationen. Mit dem Siemens-Bühnenbildwerfer lassen sich auch ziehende Wolken, Regen, Schnee und Wellen darstellen.

SIEMENS ELEKTRIZITÄTS-ERZEUGNISSE AG
ABT. SIEMENS-SCHUCKERT
ZÜRICH · LOWENSTRASSE 35 · TEL. 516 600

Ihre Gäste telefonieren

und Sie selbst auch, legen die Muschel ans Ohr, vor den Mund. Da ist doch bestimmt eine **regelmässige Reinigung** des Apparates selbstverständliche Pflicht und Höflichkeit. Wir besorgen Ihnen diese Telefon-Reinigung im Abonnement.

NEROFORM Schweiz. Telefon-Desinfektionsgesellschaft A.-G.
(Überall vertreten durch die „Securitas“)

Günstige Verdienstmöglichkeit für weibl. Hotelpersonal

Grossfirma sucht für den Aussendienst für verschiedene Kantone erprobte, seriöse, unabhängige Damen, nicht unter 28 Jahren. Fixum Fr. 125.—, Fahrspesenvergütung und interessante Provision. Kein Warenverkauf oder Warenabnahme, hingegen Abwesenheit vom Wohnort während der Woche unerlässlich. — Offerten unter Chiffre R 6099 Z an Publicitas Zürich.

Gesucht zu baldigem Eintritt von Hotel mit 20 Betten, im Tessin:

Entremontkunder, sparsamer **Allerhoch Porlier-Conducteur** und eine **I. Saalofzier**

Offerten unter Chiffre H. T. 2454 an die Schweizer Hotel-Revue, Basel 2.

Der Fremdenverkehr in der Schweiz im November und Dezember 1939

Vom Eidgenössischen Statistischen Amt

Von jeher war der Fremdenverkehr im November am schwächsten; aber noch nie seit dem Bestehen der Fremdenverkehrsstatistik ist die Zahl der Übernachtungen so tief gesunken wie zu Beginn dieses Kriegswinters. Von 5580 Gaststätten (Vorjahr 5623) mit 100 000 verfügbaren Fremdenbetten (105 000) wurden nicht ganz 100 000 Ankünfte und 520 000 Logiernächte gemeldet; das sind 47 000 Arrivées (32%) und 116 000 Übernachtungen (18%) weniger als im November 1938.

Wohnland der Gäste	Arrivées		Logiernächte	
	Nov. 1938	Nov. 1939	Nov. 1938	Nov. 1939
Inland . . .	112 374	86 615	395 774	347 759
Ausland . .	33 154	12 167	240 215	172 376
Zusammen	145 528	98 782	635 989	520 135

Allgemein gingen die Arrivées verhältnismässig bedeutend stärker zurück als die Übernachtungen, was damit zu erklären ist, dass in den Logiernächten ein ständiger Bestand der in den Sanatorien, Fremdenpensionen usw. gezählten Gäste aus dem In- und Ausland vorhanden ist. Wie in den vorangehenden Monaten, war die Frequenzabnahme bei den Ausländern viel grösser als bei den Schweizern. Die Ankünfte gingen bei jenen um 63%, bei diesen um 23% zurück, die Logiernächte um 28% bzw. 12%.

Von hundert verfügbaren Betten wurden 17 beansprucht gegenüber 20 im Vorjahr. Betrachtet man nur die Hotels und Gasthöfe, so ergibt sich eine mittlere Bettenbesetzung von 13%. Die Betriebe in den Fremdengebieten weisen eine mittlere Quote von 11 und die Hotels und Gasthöfe in der übrigen Schweiz von 18% aus.

Fast die Hälfte der vorhandenen Betten stand in diesem Zwischenmonat in geschlossenen Betrieben. Werden sie mitberücksichtigt, so sinkt die mittlere Bettenbesetzung von 17,3%, die sich nur auf die verfügbaren Betten bezieht, auf 9 Prozent und erreicht damit den tiefsten Stand seit Bestehen der Fremdenverkehrsstatistik.

Der Jahreszeit entsprechend, verzeichnen nur wenige Fremdengebiete Besetzungsziffern, die über dem Landesdurchschnitt von 17% stehen. Im Bündnerland bestimmen die 61 000 in Davos gebuchten Übernachtungen die Frequenzquote von 20,4%, wobei aber auch zu berücksichtigen ist, dass in diesem Fremdengebiet im Berichtsmontat nur 13 000 von 35 000 vorhandenen Betten zur Verfügung standen. Noch ausgeprägter ist der Einfluss des Besuches von Leysin auf die Frequenzzahlen des waadtländischen Alpengebietes, indem in diesem Fremdengebiet 95% der Übernachtungen auf den weltbekannten Lungkurort entfallen. Im dritten Fremdengebiet mit einer überdurchschnittlichen Besetzungsziffer, am Genfersee, wurden über sieben Achtel der Übernachtungen in den Städten Lausanne und Genf sowie in Montreux registriert.

Die Zahl der Logiernächte ging mit Ausnahme von Lausanne in allen fünf Grossstädten zurück, wobei der Rückschlag bei den Ausländern stärker war als bei den Schweizern. Verhältnismässig die grösste Einbusse am Ausländerverkehr erlitt die Grenzstadt Basel, wo für die Ausländer über 6000 Übernachtungen (68%) weniger gezählt wurden als im November 1938.

Der Fremdenverkehr im Dezember 1939

Die schweizerische Hotellerie hat zum Vorneherein mit dem Ausbleiben der Gäste aus dem Ausland im Kriegswinter 1939/40 gerechnet. Blieben doch im Dezember 275 Betriebe mit fast 13 000 Fremdenbetten mehr geschlossen als letztes Jahr. In den 5762 geöffneten Gaststätten mit 106 000 verfügbaren Betten wurden 122 000 Ankünfte und rund 600 000 Übernachtungen gebucht. Gegenüber dem vorjährigen Dezember bedeutet dies eine Einbusse von 29% bei den Arrivées und 34% bei den Logiernächten.

Wohnland der Gäste	Arrivées		Logiernächte	
	Dezember 1938	Dezember 1939	Dezember 1938	Dezember 1939
Inland . . .	104 779	108 283	426 546	423 861
Ausland . .	67 465	14 343	482 504	175 567
Zusammen	172 244	121 626	909 050	599 428

Betrachtet man die Frequenzzahlen nach dem Wohnort der Gäste, so heben sich zwei Erscheinungen deutlich voneinander ab. Der Inländerverkehr vermochte sich trotz des Aktivdienstes und der seit Kriegsausbruch veränderten wirtschaftlichen Verhältnisse auf dem Vorjahresstand zu halten. Dieser erfreulichen Feststellung steht die betrübende Tatsache gegenüber, dass der Verkehr aus dem Ausland ganz gewaltig nachgelassen hat. Wurden doch für die Ausländergäste nur noch 13 000 Arrivées und 175 000 Übernachtungen gebucht, also 80 bzw. 64% weniger als im Dezember des Vorjahres. Wie stark der ausländische Anteil am Fremdenverkehr zusammengeschrumpft ist, wird dadurch erleuchtet, dass die Dezemberzahlen nur unbedeutend grösser sind als die Ergebnisse des stillsten Monats, des Novembers. Der Reiseverkehr aus Grossbritannien, Holland und Belgien erreichte noch 6—9% des vorjährigen Weihnachts- und Neujahrsverkehrs.

Da, wie bereits erwähnt, weniger Betten zur Verfügung standen als letztes Jahr, ging die Bettenbesetzungsziffer nicht so stark zurück wie die Zahl der Übernachtungen. Von 100 verfügbaren Betten wurden im Mittel 18 beansprucht, gegenüber 25 im Dezember 1938. Die Hotels, Gasthöfe und Fremdenpensionen waren in den Fremdengebieten schwächer besetzt als in der übrigen Schweiz.

Die nach dem Gesamtbettenbestand der Schweiz berechnete Besetzungsziffer sank von 15 Prozent im Dezember 1938 auf 10%.

Von den 175 000 Logiernächten der Ausländergäste entfallen 71 000 auf die fünf Grossstädte Zürich, Bern, Basel, Lausanne, Genf, 43 000 auf die Kurorte Davos, Leysin sowie Montana-Verma und 25 000 auf die an den milden Gestaden des Genfer-, Luganer- und Langensees gelegenen

Fremdenorte Montreux, Vevey, Lugano und Locarno. Rechnet man vom Rest noch die 7000 Logiernächte ab für die Mittelstädte, einige Badeorte usw., so bleiben für die Wintersportplätze weniger als 30 000 Logiernächte. Gemessen an den Übernachtungen erreichte somit der Ausland-Wintersportverkehr der ganzen Schweiz im Dezember 1939 nicht einmal ganz den Umfang des Ausländerfremdenverkehrs in Arosa im Dezember 1938. Damit ist auch gesagt, dass alle jene Wintersportzentren besonders unter den Kriegsfolgen litten, die hauptsächlich von Ausländern besucht wurden.

Im Kanton Graubünden blieben 248 Betriebe mit 15 000 Betten überhaupt geschlossen. Die Zahl der Übernachtungen sank für die Inländergäste um 5000 (6%) und für die Ausländergäste von 165 000 auf 32 000.

Trotzdem auch im Berner Oberland 341 Betriebe mit 16 000 Fremdenbetten gar nicht geöffnet wurden, erreichte die mittlere Bettenbesetzung mit 15% nicht einmal das Landesmittel. Während der Binnverkehr um gut einen Zehntel zunahm, ging der Ausländerverkehr um über neun Zehntel zurück. Von 50 000 im Dezember 1938 sank die Zahl der Übernachtungen der Ausländer auf 4000. Der ebenfalls namentlich von Engländern gut besuchte Wintersportplatz Kandersteg meldete die Ankunft von 19 Schweizern und 2 Ausländern, für die 44 Übernachtungen gebucht wurden.

In den zentralschweizerischen Wintersportorten Engelberg und Andermatt sind die Ausländergäste ebenfalls ausgeblieben, was zur Folge hatte, dass die mittlere Besetzungsziffer trotz reduzierter Bettenzahl unter dem Landesmittel blieb. Das vornehmlich von Schweizern frequentierte Skigebiet auf dem Rigi wie einen stärkeren Besuch auf als letztes Jahr.

Auch in den Waadtländer Alpen ist der Fremdenverkehr infolge des Ausbleibens der Ausländergäste stark zurückgegangen.

Die aus dem Wallis gemeldeten Frequenz-einbusen von 3500 Übernachtungen in Crans und 9200 in Montana-Verma gehen ganz auf Kosten der Ausländergäste. In Zermatt, dessen Wintertouristik sich fast ausschliesslich aus Ausländern zusammensetzt, blieben 34 Betriebe mit 2100 Betten ganz geschlossen; trotzdem erreichte die mittlere Bettenbesetzung in den acht geöffneten Gasthöfen mit rund 300 zur Verfügung stehenden Betten nicht einmal 10 Prozent.

Im Gegensatz zu den übrigen Fremdengebieten ist der Ausländerverkehr am Genfersee nur unbedeutend zurückgegangen. Macht doch die Abnahme der Übernachtungen für die Ausländergäste mit 4900 kaum 6% aus. Dieser kleine Verlust wurde zudem wettgemacht durch einen stärkeren Binnverkehr. Lausanne nimmt insofern eine Sonderstellung ein, als hier nicht nur für die Schweizer, sondern auch für die Ausländer mehr Übernachtungen registriert wurden als letztes Jahr. Da die Zahl der Arrivées aber nicht einmal die Hälfte der vorjährigen erreichte, darf angenommen werden, dass die Zunahme zurückzuführen ist auf ausländische Gäste, die schon länger in Lausanne weilten.

Von den übrigen drei Grossstädten hat die Grenzstadt Basel am stärksten unter den Folgen des Kriegsausbruches gelitten. Zu einem Verlust von 9300 Übernachtungen (79%) bei den Ausländergästen gesellte sich eine Schrumpfung des Binnverkehrs um ein Viertel.

In gleicher Richtung, aber in weniger starkem Ausmass entwickelte sich der Fremdenverkehr in Zürich; der Rückgang betrug für die Ausländergäste 61% für die Schweizer 9%. In Bern wurde die Abnahme des Ausländerverkehrs aufgewogen durch eine Zunahme der Übernachtungen der Inländergäste.

Saisonnutzen

Die Bündner Fremdenstatistik

Seit dem 1. Oktober 1939 bis zum 29. Februar 1940 weist die Bündner Fremdenstatistik 774 213 Logiernächte aus gegenüber 1 520 035 in der gleichen Zeit des Vorjahres. Der Rückgang beträgt 49%. Die Logiernächte der Schweizer sind von 609 268 auf 537 369 oder um 8,5% und die der Ausländer von 910 767 auf 216 844 oder um 76,2% zurückgegangen.

Berns Fremdenverkehr im Januar

Die Zahl der abgestiegenen Gäste beträgt im Monat Januar 1940 9399 (9819), jene der Übernachtungen 25923 (24994). Verglichen mit dem gleichen Monat des Vorjahres ergibt sich bei den Gästen ein kleiner Rückgang von 4,3%, dem jedoch eine Zunahme bei den Übernachtungen von 3,7% gegenübersteht. Die zur Verfügung gestandenen 1893 Betten waren durchschnittlich zu 44,2% gegenüber 49,4% im gleichen Monat des Vorjahres ausgenutzt. Die durchschnittliche Aufenthaltsdauer der Gäste ist von 2,4 auf 2,6 gestiegen. Die prozentuale Bettenbesetzung aller Gaststätten der Stadt Zürich beträgt im Januar 1940 32,6% (1939 54,2%). Für Basel-Stadt betrug die durchschnittliche Bettenbesetzungsziffer im Dezember 1939 nur 15,0%.

Die Schaffung der kriegswirtschaftlichen Ämter und Organisationen, die bewirken, dass zahlreiche In- und Ausländer in Bern zu verkehren haben, mag zum eher günstigen Fremdenverkehrsergebnis für die Bundesstadt beigetragen haben und wird auch in der Zukunft ebenfalls nicht ohne Einfluss sein.

Redaktion — Rédaction:
Dr. M. Riesen — Dr. A. Büchi (abw.)

LE GRAND HOTEL

Montreux-Territet

Ouvert toute l'année

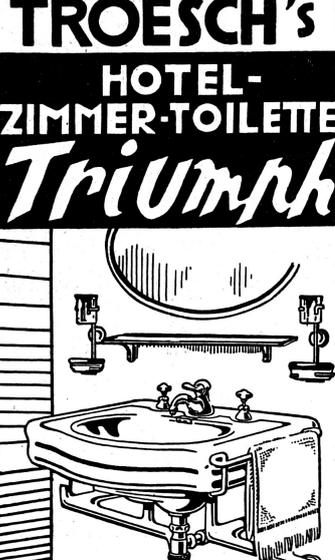
Blut im Kopf
Arterosan
gleicht Blutdruck aus
erhält Jugend
und Arbeitskraft



TROESCH'S

HOTEL-ZIMMER-TOILETTE

Triumph



Überreicht in Eleganz und Qualität

TROESCH & CO., A.-G.
BERN - ZÜRICH - ANTWERPEN



COURVOISIER
COGNAC
THE BRANDY OF NAPOLÉON

Agence générale: JEAN HAECKY IMPORTATION S.A., BASEL

Woldecken, Steppdecken, Daunen-Steppdecken, Duveldecken u. Kissen



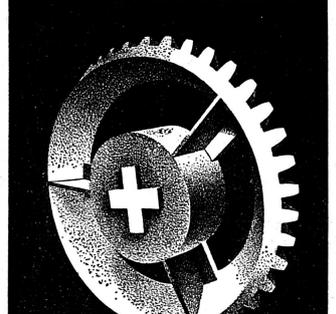
Umarbeiten von Duvels in 1a. Steppdecken, ebenso Neutücheln von alten Steppdecken etc.

Steppdecken u. Bettwaren-Fabrik
A. Staub & Cie.
Seewen (Schwyz)

Für Küche und Toilette



LEINENWEBEREI LANGENTHAL A.G.
IN LANGENTHAL



Schweizer Mustermesse
Basel — 30. März — 9. April 1940
Einfache Bahnbillette gelten auch für die Rückfahrt

Gesucht inf. Mobilisat., in gross., erstkl. Stadthotel, tüchtiger, energischer u. auch versierter

I. Bon-Kontrollleur

Alter 26—35 Jahre. Bewerber, die bereits mit Erfolg als Kontrollleur tätig waren und in der Lage sind, erstklassige Referenzen vorzuweisen, und welche weiter unseren Bedingungen genau entsprechen, möchten handgeschriebene Offerten unter Beifügen des Foto einreichen unter Chiffre B. K. 2459 an die Schweizer Hotel-Revue, Basel 2.

Suche Sommer- oder Jahresstelle für meinen

Chef de cuisine

Führt erstkl. Küche, an sparames und exaktes Arbeiten gewöhnt. Zuna Pâtissier und Entremetteur. Ruhiger Arbeiter, angenehmer Charakter. Offerten an Carlton Hotel, Davos.

Jeune homme
de 16½ ans, Suisse français, connaissant la langue allemande, de famille honorable, cherche à faire l'apprentissage d'Hotelier ou cuisinier. Toutes références seront fournies. — S'adresser: E. Ganton, Place Bel-Riv., 5, Nyon

Bestqualifizierter, erfahrener

Küchenchef

sucht Engagement

ev. auch Stellvertretung. Offerten unter Chiffre OF 3042 an Orell Füßli-Annoncen, Zürich, Zürcherhof.

Alleinportier
50 J., ledig, vom Militärdienst zurück, sucht Stelle

in Hotel. Gute, langjährige Zeugnisse. Offerten erb. an Hans Schwieger, Uster, K. Luzern.



Der kluge Direktor sorgt sich vor, um stets bereit zu sein, wenn seine Gäste das Haus füllen. Mit erfahrener Sachkenntnis prüft er alles, was in seiner Küche verwendet wird und wählt nach dem Grundsatz, dass für sein Haus nur das Beste vom Guten taugt. Darum hat er für seine Küche auch

Text-Würze

gewählt. Der Chef ist erfreut, denn er kennt die Marke Text-Ton als Garantie für Qualität.

Suppen — gekörnte Bouillon — Trockensulze
Fleischbrühe — Hühnerbouillon — Rosmarie

Haco-Gesellschaft A.G., Gümliigen-Bern

On seait acheteurs de

meubles d'occasion d'hôtel

de tout genre.
S'adresser: Case Postale No. 8863, Fribourg.

Heilstätte in Graubünden
sucht tüchtige

Chefköchin

Offerten mit Zeugniskopien, Referenzen und Gehaltsansprüchen unter Chiffre H. G. 2450 an die Schweizer Hotel-Revue, Basel 2.

Gesucht in bestbekannt. Speiseraumrestaurant, jung, zuverlässige

KÖCHIN

Angenehme Jahresstelle. Angemessener Lohn. Offerten mit Altersangaben, Photo und Zeugnissen an Restaurant zur „Lige“, Twann am Balerssee.

REVUE SUISSE DES HOTELS

Bâle, 14 mars 1940

N° 11

ORGANE PROFESSIONNEL POUR L'HOTELLERIE ET LE TOURISME

Bâle, 14 mars 1940

N° 11

Le problème des prix et la préparation des menus

Depuis le début de la guerre, la structure des prix de tout ce qui touche à l'alimentation est devenue un véritable problème. Les prix des denrées alimentaires augmentent sur toute la ligne, ce qui a une répercussion immédiate sur le prix de revient de l'entretien des clients, du personnel et de la famille de l'hôtelier, et l'inquiétude qui règne au sujet du développement du coût de la vie vient s'ajouter encore à tous les autres soucis financiers. C'est avec une certaine appréhension qu'on examine, au début du mois, les factures détaillées des fournisseurs et spécialement celles du boucher et du charcutier. Alors que nos prix de vente se sont maintenus au niveau d'avant guerre, les prix d'achats des marchandises indispensables à l'exploitation d'un hôtel montent continuellement et, par crainte de porter atteinte à notre propre clientèle et tenant compte de la diminution de la capacité d'achat de celle-ci, nous sommes à prendre la décision d'adapter nos prix aux conditions nouvelles. Non seulement le calcul des prix pour les diners et déjeuners à prix fixe devient un casse tête, mais les prix de pension eux-mêmes devraient être révisés et adaptés. Rien ne contraindrait cette hausse des prix si les salaires suivraient un développement parallèle. Mais il faudrait pouvoir la ralentir autant que possible, car elle marque nettement un début d'inflation. Or on a pu se rendre compte après la guerre de 1914 des conséquences économiques regrettables de cette méthode. Pour le moment, en ce qui nous concerne, nous devons malheureusement déplorer le fait que les fluctuations des prix d'achats et le maintien de nos prix de vente mettent notre industrie dans une situation particulièrement désavantageuse et il nous faut chercher comment nous pourrions arriver à surmonter ces difficultés.

Essayons d'analyser systématiquement notre exploitation et examinons tous les facteurs de frais. Cette analyse ne doit point porter, selon le principe de la moindre résistance, uniquement sur le compte des salaires. Dans ce domaine là une diminution ne peut plus guère être envisagée en tout cas dans la plupart des hôtels. Mais il ne faut pas que cela nous empêche de chercher encore les points sur lesquels des économies peuvent être envisagées. Une étude calme et consciencieuse faite avec l'aide de nos plus précieuses collaboratrices, réussira peut-être par-ci par-là à faire encore des miracles.

Rendons-nous dans notre cuisine et regardons un peu autour de nous, car ce domaine, qu'il s'agisse de grandes ou de petites entreprises, et celui qui, par sa nature même, et le plus sensible au point de vue des frais. Tout ce qui doit être préparé pour les hôtes et les employés de la cuisine doit être soumis à un examen minutieux, ayant l'économie pour but. De quelles possibilités disposons-nous pour sortir du dilemme posé par ces prix? Une adaptation intelligente et une utilisation raisonnée des marchandises et produits employés dans les diverses branches que comporte une exploitation d'hôtel doivent permettre d'arriver à bout de ces difficultés.

Pour commencer il y a

L'achat des marchandises

Le service de renseignements économiques de la Société suisse des hôteliers oriente chaque semaine les membres de la Société sur les prix du marché des produits et marchandises utilisées. Souvent certains membres prétendent ne pas avoir assez de temps pour lire cette rubrique. Il suffit d'écouter attentivement ce qui se dit aux assemblées pour se rendre compte combien nos membres s'intéressent peu aux conditions du marché. Cette négligence pourrait leur coûter cher aujourd'hui. Chaque marchande de légumes, chaque jardinier, chaque paysan, connaît exactement les prix de ses produits et leurs fluctuations. Ne faut-il pas posséder au moins les mêmes connaissances si l'on veut ne pas y laisser des plumes? L'hôtelier n'est pas seulement un spécialiste des questions hôtelières, mais c'est un commerçant qui doit acheter sa marchandise le plus habilement possible et qui doit la revendre à des prix appropriés. Le bon acheteur achète ses marchandises là où elles sont de meilleure qualité au prix le plus avantageux. L'expérience des affaires prouve que l'hôtelier qui ne se contente pas d'être tantement exploité et qu'il paie toujours plus cher pour les marchandises courantes que les autres consommateurs. Pensons simplement à la crème et aux autres produits laitiers ou à des articles de première nécessité pour la maison. Ne payons-nous pas la même chose que le petit consommateur? Ce ne doit pourtant pas être une prime incluse prudemment dans le prix d'achat pour couvrir certains risques.

Puis il faut considérer

la préparation de la marchandise achetée

L'emploi rationnel de la marchandise exige avant tout des connaissances professionnelles précises. L'hôtelier et le restaurateur doivent absolument pouvoir cuire eux-mêmes; ce n'est qu'en tant que cuisinier qu'ils pourront se rendre compte des causes pour lesquelles une exploitation culinaire revient trop cher. Ces causes ne proviennent pas uniquement des salaires de cuisine; une surveillance constante permettra peut-être aussi de remarquer des défauts dans la façon dont on traite la marchandise. Un prodigalité inconsciente des installations techniques trop anciennes, des ordres imprécis, etc., peuvent parfaitement être la cause de dépenses exagérées. C'est donc à l'hôtelier qu'il appartient de réformer son service de cuisine.

Il faut avant tout calculer avec une grande précision les prix de revient des menus et des mets à la carte. Un calcul de prix exact, qui tienne compte de toutes les faces du problème, est le seul moyen d'arriver à une exploitation de

cuisine rationnelle. Une estimation de prix faite selon des impressions est très dangereuse. Une telle méthode de calcul finit par être remarquée par le client lui-même et donne lieu à des critiques. Or notre première tâche est de ne pas les provoquer.

En cuisine, il est indispensable d'avoir des indications précises quant aux quantités de marchandises à employer. Celui ou celle qui est responsable doit être renseigné à ce sujet jusque dans les moindres détails. Il ou elle doivent savoir exactement quelle quantité, quel poids, quel volume de marchandise il faut pour chaque client. L'hôtelier qui calcule intelligemment aura avantage à savoir la quantité de marchandise qui peut-être employée pour le dîner et le souper de chaque client, par rapport au prix du menu.

Il faut toujours s'en tenir à une méthode précise pour la préparation et l'exécution des mets. Plus que n'importe qui, nous devons travailler avec des quantités précises. Le pâtissier qui prépare sa pâte à gâteau ou n'importe quel autre entremets doit peser chacun des ingrédients qui le composent. Ce n'est que de cette façon que la pâte réussira parfaitement et qu'elle permettra un calcul du prix de revient exact. Il faut que les chefs fassent de même avec les sauces, les potages et que tout soit calculé, pesé, mesuré, de la façon la plus précise. Un des premiers résultats de cette méthode est de donner des produits qui sont toujours égaux en qualité et en quantité. En outre notre calcul de prix correspondra à la réalité et, de son côté, le client sera satisfait. Il est certain que tout ne peut pas se peser ou se mesurer, mais il faut être prudent car un dosage au juger laisse trop au hasard et influence défavorablement tout calcul. L'art de cuire ne doit pas être négligé selon le système D. La personnalité du chef à d'autres domaines où s'exercer. Si l'on s'en tient aux principes établis, on contribuera certainement à applanir les difficultés et à faciliter une exploitation rationnelle des autres départements de la maison. Nos écoles professionnelles ont là une précieuse tâche à remplir. Les résultats de ces études techniques devraient être rendus accessibles à nos collègues sous formes de brochures ou de livres. Il conviendrait de voir en outre si ces questions ne pourraient pas être traitées lors de conférences faites par les personnalités les plus éminentes de la cuisine suisse.

Etant données les conditions d'achat actuelles, il faut adapter les prix des repas aux circonstances présentes qu'il s'agisse de menus, de mets à la carte ou des prix de pension. L'histoire du développement de l'art culinaire en Suisse depuis 1914, prouve clairement que l'on s'est toujours adapté et que l'on a toujours tenu compte des circonstances nouvelles et des exigences des temps nouveaux. Cette adaptation peut se faire principalement par

une réduction des menus

Il y a encore beaucoup d'améliorations à apporter dans ce domaine. Des économies peuvent fort bien être réalisées sur les garnitures ou plats accessoires souvent trop abondants. Toute la marchandise qui ne figure sur un plat qu'à titre décoratif peut être considérée comme une perte et par conséquent comme superflue. Si certaines viandes ou certains morceaux coûtent un prix trop élevé, on les remplacera par autre chose en composant son menu. Combien d'excellents livres de cuisine ou recueils de recettes sont oubliés et convertis de poussière au fond d'un tiroir ou d'une armoire. Il faut que l'on prenne le temps de relire et d'étudier encore ces manuels émanant d'anciens maîtres de la cuisine. Nous y trouverons les indications précieuses au sujet de morceaux de viande revenant meilleur marché, qui peuvent être offerts aux hôtes et qui peuvent être préparés de façon la plus appétissante. Nous y trouverons une véritable mine de mets exquis et nourrissants que nous ignorions jusqu'à ce jour. La plupart de nos hôtes seront extrêmement heureux de trouver une nourriture simple, mais soigneusement préparée. Cuir simplement, mais d'une façon vraiment parfaite est aussi un grand art.

Les menus peuvent fort bien être réduits à un potage et un plat de viande accompagné de deux ou trois légumes. Le premier plat, éventuellement la salade, ne devrait être servi que sur demande et devraient être comptés à part. Mais ce premier plat sera choisi de manière à ne pas nécessiter des achats inutiles. On peut fort bien aussi, ci ou là, intercaler un menu sans viande. Il arrive parfois que des clients ont une aversion pour tel ou tel met, mais, dans bien des cas, cette aversion n'est due qu'à un préjugé et il se peut que des explications données habilement et opportunément par le personnel de service ou par le patron finissent par engager le client à faire un nouvel essai. Si le plat qui avait été primitivement refusé est réellement bon et bien préparé, il sera certainement agréé et le client exprimera lui-même, spontanément, sa satisfaction. Les expériences faites à ce sujet par le roi des hôteliers, notre compatriote César Ritz, en sont un exemple frappant.

Encore une remarque au sujet du service des menus. Le luxe des «remplacements» ne devrait plus être primé actuellement. Ce mal doit être combattu à la racine car, le plus souvent, le changement n'est dû qu'à un caprice du client. Il faut dans ces cas se montrer fermement décidé à ne pas modifier le menu et il faut simplement répondre non, si l'on vous demande, en place de la viande prévue au menu, une viande qui coûte plus cher. Une fois que le menu est composé, préparé et prêt à être servi, il faut que le client se décide pour le menu ou sans cela qu'il mange à la carte selon ses goûts. Il convient d'exposer aux clients que de nos jours, un sérieux calcul des prix de revient permet pas des modifications de menus.

Dans le chapitre des adaptations, mentionnons une simplification de la carte des mets, en ce sens qu'on peut fort bien réduire le nombre des mets qui y figurent. Là aussi, un calcul exact des prix de revient s'impose et on ne peut se contenter d'une simple majoration générale comme cela a été autorisé par l'office de contrôle des prix. Enfin, si l'on veut employer cette méthode, il faut s'assurer que le prix demandé jusqu'à présent avait été bien calculé.

Si, après toutes ces mesures,

une hausse des prix

ne peut être évitée, nous ferons bien d'augmenter les prix par à peu. Une adaptation grossière sera préférable, car elle permettra plus sûrement de conserver ses clients.

Enfin, l'hôtellerie suisse doit suivre avec attention la politique douanière de la Confédération. La réduction des menus effectuée jusqu'à maintenant, et qui aurait dû permettre de diminuer les frais de cuisine, n'a pas atteint son but car les prix d'achats et les frais généraux, par suite des droits d'importation et de protection trop élevés, ne permettent pas de standardiser les frais de cuisine. Nous ne pourrions concurrencer l'hôtellerie étrangère que si l'on met un terme au renchérissement artificiel des marchandises indispensables importées. Avec un peu de volonté, et en travaillant en commun nous arriverons

Le mouvement hôtelier en Suisse

Communiqué du Bureau fédéral de statistique

En novembre 1939

De tout temps, le mouvement du tourisme a été le plus faible pendant le mois de novembre, mais jamais encore, depuis qu'est dressée une statistique du mouvement hôtelier, le nombre des nuitées n'est descendu aussi bas qu'au début de cet hiver de guerre. Dans les 5580 établissements recensés (l'année dernière, au même mois: 5625), comptant 10000 lits disponibles pour des hôtes (10500), on a enregistré un peu moins de 10000 arrivées et environ 52000 nuitées, c'est-à-dire 4700 (32 pour cent) et 116000 nuitées (18 pour cent) de moins qu'au mois de novembre 1938.

Domicile régulier des hôtes	Arrivées		Nuitées	
	1938	1939	nov. 1938	nov. 1939
Suisse.....	112 374	86 615	395 774	347 759
Etranger.....	33 154	12 167	240 215	172 370
Total.....	145 528	98 782	635 989	520 135

Comme au cours des mois antérieurs, la diminution des nombres d'étrangers a été beaucoup plus marquée que celle des hôtes suisses. Tandis que, pour les premiers, les arrivées ont fléchi de 39 pour cent et que les nuitées de 23 pour cent, les nombres des nuitées ont diminué respectivement de 28 et de 12 pour cent.

Pour cent lits disponibles, 17 seulement furent occupés pendant le mois de novembre, contre 20 l'année dernière. En ne considérant que les hôtels, le taux moyen d'occupation de leurs lits pour hôtes a été de 13 pour cent en moyenne. Les hôtels des régions de tourisme n'accusent même qu'un taux moyen de 11 pour cent, et ceux du reste de la Suisse de 18 pour cent.

Près de la moitié du nombre des lits disponibles se trouvaient, pendant ce mois d'entre-saisons, dans des entreprises momentanément fermées. Si l'on tient compte de ces lits aussi, le taux moyen correspondant s'abaisse, de 17,3 pour cent qu'il est par rapport aux seuls lits mis à la disposition des hôtes, à 9 pour cent seulement, soit le niveau le plus bas que la statistique ait enregistré.

Le taux d'occupation des lits de la moyenne du pays est de 17 pour cent. Dans le canton des Grisons, les 6100 nuitées enregistrées à Davos déterminent le taux, relativement élevé, de 20,4 pour cent, mais il faut remarquer en outre que, dans cette région, 13000 seulement des 35000 lits recensés ont été mis à la disposition des hôtes pendant le mois de novembre. L'influence exercée sur le taux correspondant de la région des Alpes vaudoises par Leysin est encore plus marquée, du fait que, dans cette région, le 95 pour cent des nuitées ressortit à cette station climatique de renommée mondiale. Dans la troisième région de tourisme dont le taux est supérieur à la moyenne du pays, soit la région voisine du lac Léman, plus des sept huitièmes des nuitées enregistrées en novembre l'ont été dans les seules villes de Lausanne, Genève et Montreux.

Dans les cinq «grandes villes», à l'exception de Lausanne, le nombre des nuitées a accusé une régression plus ou moins forte, plus marquée cependant parmi les hôtes étrangers que chez les Suisses. La ville frontalière de Bâle a souffert de la plus forte diminution de ses hôtes étrangers, par rapport aux autres villes. On y constate une réduction de 68 pour cent. Zurich note, de son côté, 23000 nuitées d'étrangers de moins que l'année précédente (57 pour cent). A Berne, cette régression fut moins forte (21 pour cent), et à Genève, elle a été de 11 pour cent. Dans la capitale vaudoise, en revanche, on constate au mois de novembre qu'à une diminution de 2800 (en 1938) à 1400 (en 1939) arrivées correspond toutefois un accroissement, très sensible, de 21700 à 25000 nuitées, ce qui signifie sans doute une régression assez notable de l'affluence des étrangers dans cette ville, mais que ceux qui y séjourneraient y sont demeurés plus longtemps.

En décembre 1939

L'hôtellerie suisse s'est attendue, dès le début du nouveau conflit en Europe, à ce que sa clientèle étrangère lui fût certainement défaut au cours de l'hiver de guerre 1939/40. Aussi, au mois de décembre dernier, pas moins de 275

rons certainement à trouver la voie et les moyens qui nous permettront de résoudre le problème des prix de traverser la crise dans laquelle nous sommes.

Nous résumons brièvement le

programme d'action

qu'il convient de suivre actuellement pour résoudre le problème des prix.

1. Calcul minutieux du prix de revient des mets et des menus.
2. Circonspection dans les achats.
3. Emploi et préparation méthodique des marchandises concernant la cuisine.
4. Abandon de tous les accessoires superflus dans les menus ou dans le service.
5. Limitation de l'emploi de la viande.
6. Opposition à des remplacements dans les menus.
7. Utilisation des écoles professionnelles pour l'étude d'une préparation exacte des mets et repas et publication des résultats obtenus.
8. Formation d'un Conseil professionnel en relation avec la corporation des cuisiniers, formation de commissions techniques dans les sections et création de cours d'instruction pour les membres.

E. VOGT.

établissements hôteliers (comptant près de 13000 lits) de plus que l'année précédente au même mois ont-ils suspendu momentanément leur activité. Au mois de décembre 1939, dans les 5762 établissements hôteliers en exploitation, avec un total de 10600 lits disponibles, on a enregistré 12200 arrivées et, en chiffre rond, 60000 nuitées en tout. Comparativement au mois correspondant de 1938, ces nombres représentent une diminution de 29 arrivées pour cent et de 34 nuitées pour cent.

Domicile régulier des hôtes	Arrivées		Nuitées	
	déc. 1938	déc. 1939	déc. 1938	déc. 1939
Suisse.....	104 779	108 283	426 546	423 861
Etranger.....	67 465	13 343	482 504	175 567
Total.....	172 244	121 626	909 050	599 428

Du point de vue du domicile habituel des hôtes, deux phénomènes nettement différents l'un de l'autre s'imposent à l'attention. L'affluence de la clientèle suisse est demeurée assez semblable à celle de l'année précédente, malgré le service actif de l'armée et les conditions économiques résultant de la guerre. D'autre part, à l'encontre de cette constatation réjouissante que l'hôtellerie en note la regrettable diminution, extrêmement sensible, du mouvement des hôtes venant de l'étranger. On n'a plus enregistré, en effet, au mois de décembre, que 13000 arrivées et 17500 nuitées d'hôtes étrangers, soit 80 et 64 pour cent de moins qu'en décembre 1938. Le mouvement touristique de nos hôtes venant de la Grande-Bretagne, de la Hollande et de la Belgique n'a été, en décembre 1939, que de 6 à 9 pour cent de celui qui avait été noté pendant la période de Noël et de Nouvel-An de l'année précédente.

Le nombre des lits mis à la disposition des hôtes au mois de décembre ayant été inférieur à celui de l'année précédente, le taux d'occupation des lits n'a donc pas fléchi dans la même proportion que le nombre des nuitées. Pour 100 lits disponibles, 18 en moyenne furent occupés, contre 25 en décembre 1938. Les hôtels et pensions d'étrangers ont été moins fréquentés dans les régions de tourisme que dans le reste de la Suisse.

Le taux d'occupation des lits calculé d'après le nombre global des lits recensés en Suisse est descendu de 15 pour cent, en décembre 1938, à 10 pour cent en 1939.

Des 175000 nuitées d'étrangers enregistrées en Suisse, 71000 l'ont été dans les cinq grandes villes de Zurich, Berne, Bâle, Lausanne et Genève, tandis que dans les stations climatiques de Davos, Leysin et Montana-Verma on en a totalisé 43000, et 25000 dans les stations de villégiature sur les rives tempérées du lac Léman, du lac de Lugano et du lac Majeur, à Montreux, Vevey, Lugano et Locarno. Si l'on soustrait encore de ce total les 7000 nuitées des hôtes étrangers qui séjourneraient dans les villes de grandeur moyenne et dans quelques stations balnéaires, etc., il n'en reste que moins de 3000 dans les stations de sports d'hiver. En considérant les nombres des nuitées, on voit que l'affluence des hôtes étrangers dans nos stations de sports d'hiver en Suisse n'a pas même atteint tout à fait, au mois de décembre dernier, l'importance de celle qui avait été enregistrée en décembre 1938 dans la seule station d'Arosa. C'est dire à quel point tous ces centres sportifs, essentiellement fréquentés par des étrangers, ont particulièrement souffert des conséquences de la guerre.

Dans le canton des Grisons, 248 établissements hôteliers, avec 15000 lits, sont restés fermés pendant le mois de décembre. Les nombres des nuitées y ont fléchi de 3500 (6 pour cent) chez les hôtes suisses, et de 16500 à 3200 pour les étrangers. Arosa a même enregistré plus d'hôtes suisses qu'un an auparavant, mais, comme St-Moritz aussi, cette station a subi une régression de plus des neuf dixièmes de sa clientèle étrangère. A Davos, on a compté 34000 nuitées d'hôtes étrangers de moins (57 pour cent). A Pontresina, on a enregistré 20 nuitées d'étrangers au lieu de 11000 comme c'était le cas au mois de décembre précédent, à Celerina 73 au lieu de 3200, et à Silvaplana 2 seulement, contre 1680.

Dans l'Oberland bernois, bien que 341 entreprises, avec 16600 lits, soient restées fermées au

mois de décembre, le taux moyen d'occupation des lits, de 15 pour cent, n'atteint pas même la moyenne pour l'ensemble du pays. Tandis que l'affluence touristique des hôtes suisses s'est accrue d'un fort dixième, au regard du même mois de 1938, celle des étrangers a fléchi de plus de neuf dixièmes. La station de Kandersteg, généralement si fréquentée en hiver, par des Anglais essentiellement, n'a enregistré au mois de décembre dernier que l'arrivée de 19 hôtes suisses et de 2 étrangers, avec un total de 44 nuitées seulement. Dans les autres stations de villégiature ou de sport, les étrangers ont aussi presque complètement fait défaut.

Dans les Alpes vaudoises aussi, l'affluence des hôtes fut en régression assez marquée par suite de la rareté des étrangers. Même Leysin et Villars-Chesières ont participé chacun pour 10000, et Château-d'Oex pour 3400, à la régression de 27000 nuitées (63 pour cent) des hôtes étrangers dans cette région. Mais tandis qu'à Leysin l'affluence des Suisses est restée la même que celle de l'année précédente, à Villars-Chesières on a enregistré une augmentation de 2600 nuitées d'hôtes suisses.

La réduction, dans le canton du Valais, de 3500 nuitées à Crans et de 9200 à Montana-Verdala s'est produite entièrement au dépens de l'affluence de la clientèle étrangère. A Zermatt, dont la clientèle en hiver se compose presque uniquement d'hôtes étrangers, 34 établissements hôteliers, avec 2100 lits, sont demeurés complètement fermés; malgré cette précaution, le taux moyen d'occupation des lits n'a pas même atteint 10 pour cent dans les huit hôtels en exploitation, avec 300 lits au total.

A l'inverse de ce que l'on a relevé concernant les autres régions de tourisme, l'affluence de la clientèle étrangère des hôtels n'a fléchi que légèrement dans la région voisine du lac Léman. La diminution de 4000 du nombre des nuitées d'hôtes étrangers n'y fut, en effet, que de 6 pour cent à peine, et celle-ci s'est vue compensée par une augmentation des nuitées des hôtes suisses. Lausanne se distingue ici par le fait que l'on a enregistré, dans les hôtels de cette ville, non seulement un accroissement du nombre des hôtes suisses par rapport au mois de décembre 1938, mais aussi du nombre des nuitées d'hôtes étrangers. Comme le nombre des arrivées n'y a toutefois pas atteint la moitié de celui qui avait été enregistré l'année précédente, à la même époque, il faut conclure de cette augmentation des nuitées d'hôtes étrangers que beaucoup de ceux-ci séjournent à Lausanne depuis un certain temps déjà. Le taux d'occupation des lits, dans la capitale vaudoise, s'est élevé de 31,5 pour cent, qu'il était l'année précédente, à 37,2 pour cent en décembre dernier, tandis qu'on constate à Genève une légère diminution de ce taux, de 35 à 34 pour cent.

Des trois autres grandes villes suisses, c'est la ville-frontière de Bâle qui a le plus souffert, à ce point de vue, des conséquences de la guerre. A Zurich, la diminution des nuitées des étrangers fut de 25000, ou de 60 pour cent, et celle des hôtes suisses de 3400, soit de 6 pour cent. A Berne, la réduction de l'affluence des étrangers, de 28 pour cent, a été plus que compensée par un accroissement de 3800 nuitées d'hôtes suisses.

De nos Associations

Società Albergatori di Locarno

Assemblea generale libera dei soci

Alla presenza di ben 4/5 degli associati, la Sezione Locarnese della Società Svizzera degli Albergatori ha tenuto il 1. Marzo u. s. all'Hotel Regina in Locarno una importante riunione.

La stessa è stata diretta dal Presidente Sig. Pampaluchi e si è svolta fra la più viva curiosità ed interesse di tutti i membri.

La difficile situazione attuale della nostra industria, le continue nuove disposizioni emanate dalla Autorità (razionamento, casse di Compensazione ecc. ecc.) spingono tutti gli associati a stringersi attorno alla loro organizzazione, oggi più che mai utile e necessaria.

I numerosi presenti ascoltarono una chiara esposizione sul meccanismo di funzionamento delle Casse di Compensazione, fatta in lingua tedesca da parte del Presidente Sig. Pampaluchi ed in lingua italiana dai Signori Fanciola, Vicepresidente, e Segretario Borghi.

Ogni membro che aveva bisogno di informazioni e schiarimenti ebbe ampie spiegazioni su quanto domandato, così che tutti i presenti furono praticamente bene orientati sul modo di

procedere in confronto della Cassa di Compensazione.

Certo è che, a facilitare il compito di chi doveva dare spiegazioni, ha contribuito grandemente il nostro giornale sociale colle sue interessanti pubblicazioni contenenti chiare tabelle e pratici esempi.

L'assemblea ha poi discusso attorno alla nuova organizzazione della Cassa Viaggi (R.F.K.A.) di recente introduzione in Svizzera.

I presenti furono pure orizzontati su quanto i nostri rappresentanti in seno alle commissioni consultive cantonali, hanno potuto ottenere, in favore di una riduzione sulle tasse patenti per l'anno 1940.

Il Signor Fanciola, membro del Comitato Centrale, ha dato informazioni sulla incessante attività svolta dai nostri organi sociali superiori, all'intento di escogitare mezzi e rimedi atti a venire in aiuto alla nostra industria, vittima di così terribile crisi.

L'assemblea si è chiusa auspicando la unione più stretta e sincera di tutti gli Albergatori della nostra amata Svizzera. B. O.

Nouvelles de France

Les sports d'hiver

Nous avons déjà signalé les innovations et les efforts faits par la France pour développer son tourisme et pour améliorer l'aménagement de ses stations de sports d'hiver afin d'attirer une clientèle toujours plus nombreuse qui se laisse séduire par l'illusion de bon marché que procure un exposé assez complet qui montre combien les stations s'adaptent rapidement aux conditions exigées actuellement par les sports d'hiver. Mais ainsi, pour la Suisse, la concurrence française devient de jour en jour plus dangereuse et il faudra, après la guerre, redoubler nos efforts de propagande pour que la clientèle n'abandonne pas notre pays au profit de notre voisine.

Quelques considérations émanant du Crédit National Hôtelier sur le développement de l'hôtellerie dans les stations de sports d'hiver, permettent de nous rendre compte que si on avait, déjà constaté en 1937 bon nombre de constructions nouvelles, d'agrandissements et d'améliorations, on a en constaté cette année bien davantage. On semble avoir compris que les montagnes françaises, les Alpes, les Pyrénées, certaines régions du Jura, des Vosges, voir même du Plateau Central, sont suffisamment élevées, bien ensoleillées, possèdent des pistes nombreuses et variées et peuvent attirer et retenir la clientèle étrangère qui bénéficie en outre d'un change favorable. Pour la clientèle de jeunes aux budgets souvent limités et qui forment surtout une clientèle de week-ends et de périodes de fêtes, il faut de vastes chalets avec dortoirs aux dispositions simplifiées, mais évitant néanmoins une trop grande promiscuité. Mais ceci n'exclut pas les hôtels de toutes classes dans lesquels, comme pour le chalet, la recherche du soleil, la protection du froid et du vent, les distractions aux heures où il n'est plus possible de glisser sur la neige, l'insonorisation des cloisons, des planchers de couloirs (dont on s'est trop peu occupé jusqu'au), l'entretien des skis, les premiers, soins à donner aux accidentés, etc., doivent être envisagés. En tout cas, l'équipement des stations de sports d'hiver se poursuit sans relâche. Un téléférique, d'une portée de 1600 mètres environ, reliera La Clusaz (Haute-Savoie) au plateau de Beauregard; il aura sa gare de départ peu au-dessus de la paitoinerie de la Clusaz et sa gare d'arrivée à proximité du point culminant du plateau de Beauregard, à une altitude de 1650 mètres environ, la dénivellation étant de 600 mètres. Egalement en Haute-Savoie, à Araches, va être construit un remonte-pente qui sera le plus long de France; il partira des Moulins, à 1080 mètres d'altitude et son point d'arrivée sera situé à 1700 mètres d'altitude, au lieu dit « La Quédeuse », avec 600 mètres de dénivellation. La Société du Téléski d'Araches-Carroz est constituée. Araches a aussi décidé la construction d'un tremplin établi d'après les données de la F.F.S. et qui permettra des sauts de 35 mètres, voire de 40, pour les champions. Cet équipement d'Araches doit être complété par la construction d'hôtels et de chalets. Toujours en Haute-Savoie, vient d'être adopté définitivement le projet de construction du téléphérique de l'Aiguille du Midi, au Col du Midi, présenté par la Cie Française des Funiculaires de Montagne. Ce nouveau téléphérique du massif du Mont-Blanc atteindra 3600 mètres d'altitude et la Haute-Savoie possèdera ainsi le plus haut téléphérique du monde qui permettra de pratiquer le ski au cœur de l'été.

Toujours en Haute-Savoie, la Section « Léman » du Club Alpin Français vient d'achever la construction d'un grand refuge d'une centaine de places sur la Dent d'Oche qui domine à une altitude de 2,225 mètres la rive française du lac.

On a communiqué officiellement les chiffres suivants sur le mouvement des touristes étrangers. Il apparaît que le nombre des étrangers venus voyager ou séjourner en France depuis janvier dernier, n'est pas loin de dépasser 900.000. Si, à Paris et dans ses environs immédiats, on constate une diminution sur 1937, diminution explicable par le fait que l'Exposition internationale et les accords conclus pour sa durée avec divers Etats Européens provoquent dans la capitale un afflux exceptionnel de visiteurs, en province par contre, et spécialement dans les régions touristiques, les hausses souvent remarquées en 1937 par rapport à 1936, ont pris cette année une large ampleur avec majoration sur l'année 1937 variant de 20 à 50%, pour atteindre dans certains départements-particulièrement favorisés de 70 à 190%. Un certain nombre de stations thermales ont également vu s'accroître de 20 à 200% le chiffre de leurs hôtes étrangers. Dans beaucoup de départements, pour la première fois depuis longtemps et malgré les événements internationaux, les grands hôtels ont bénéficié d'un accroissement de clientèle qui s'est élevé jusqu'à 46% dans les Basses-Pyrénées et 58% en Ille-et-Vilaine. Le nombre des carnets de bons d'essence délivrés à des automobilistes venus de l'étranger est passé, pour la même période, de 7892 en 1937 à 23.032 en 1938. Il n'est pas tenu compte dans ces chiffres des petits déplacements réduits à la fois dans le temps et dans l'espace de certains de nos voisins immédiats: Belges, Suisses, Anglais. D'une manière générale d'ailleurs, tous les chiffres ci-dessus sont obtenus avec les moyens dont dispose actuellement le Commissariat Général au Tourisme et qui ne permettent pas une précision absolue.

Les conditions actuelles du tourisme

Au début de la guerre, la France a naturellement dû prendre des mesures sévères pour un contrôle très strict des étrangers soit opérés et pour qu'aucun élément indésirable ne s'introduise en France. Mais on s'est rendu compte des inconvénients que ces mesures avaient pour le tourisme et, comme on sait que c'est une industrie qui doit être maintenue autant que possible, malgré les changements intervenus dans les relations internationales, on s'efforce d'obtenir des facilités pour les personnes étrangères qui veulent se rendre en France dans des buts touristiques. Les consulats français à l'étranger sont autorisés à accorder avec le visa un permis de circulation pour les autos des touristes étrangers. L'Automobile-Club adresse déjà des instructions aux étrangers, instructions dans lesquelles il les assure de son aide pour la création de bons d'essences et pour l'exécution de toutes les formalités nécessaires.

Les organisations touristiques font une violente campagne pour que le système des laissez-passer pour aller d'un département à l'autre soient supprimés. Elles ont déjà obtenu satisfaction partiellement en ce sens que, à part quelques régions situées à proximité de la frontière, les étrangers peuvent circuler sur toute la Côte d'azur, de Cannes à Menton, sans formalité spéciale.

On s'efforce aussi en France d'obtenir des facilités quant aux formalités nécessaires pour entrer en France. Certes, le visa obligatoire qui a été institué au début de la guerre ne peut être supprimé, mais il faut que les étrangers qui sont des hôtes fidèles de la France ne rencontrent pas de difficultés superflues. On s'efforce de mettre tout en œuvre pour maintenir le tourisme. Tels sont les efforts faits par un pays belligérant; que ne devrions-nous pas faire en Suisse, nous qui sommes un pays neutre, qui a peu de chances d'être entraîné dans la guerre et qui, au point de vue touristique, jouit d'une situation vraiment spéciale?

Simplification des services officiels

Une proposition de loi tendant: 1° à la suppression du commissariat général du tourisme et à la modification des statuts du Centre National d'expansion du tourisme; 2° à la suppression du climatisme, sera présentée prochainement au Parlement.

Cette proposition tend à simplifier le fonctionnement des services officiels chargés du tourisme, et à permettre en faisant du Centre National d'expansion, l'organe de direction et d'exécution, d'agir avec toute la rapidité et la souplesse qui sont indispensables pour mener une action vraiment efficace.

Elle offre également l'avantage, tout en assurant l'autorité et le contrôle de l'Etat, représentés par le ministre des travaux publics, de laisser s'exercer l'initiative privée, et d'éviter ainsi un fonctionnarisme qui est l'antithèse du tourisme.

Trafic et Tourisme

Un abonnement de vacances — les billets de Pâques

Le conseil d'administration des Chemins de fer fédéraux s'est réuni à Berne sous la présidence de M. le conseiller national H. Walther.

Il a pris connaissance, en l'approuvant, du rapport de la Direction générale sur sa gestion pendant le IV^e trimestre de 1939, puis il s'est déclaré d'accord en principe, que les Chemins de fer fédéraux émettent, à titre d'essai, un *abonnement de vacances*, d'entente avec les chemins de fer privés. La décision à prendre quant au détail du projet est réservée à la conférence commerciale des entreprises de transport.

C'est avec une très grande joie que tous les milieux touristiques ont appris cette décision en principe, et ceux de nos compatriotes qui ont l'intention de prendre des vacances seront aussi certainement reconnaissants à nos chemins de fer de l'effort qu'ils font pour faciliter la réalisation de projets d'évasion et de détente si nécessaires à l'époque où nous vivons.

Les chemins de fer privés et les compagnies de navigation n'ont pas voulu rester en arrière et nous apprenons que dans 16 régions suisses de tourisme, des *abonnements régionaux de vacances* seront mis en vente. Les prix ont été maintenus et seront donc les mêmes que l'an passé.

La direction générale des CFF, a aussi été bien inspirée en portant la durée de validité des *billets de Pâques* à 6 jours; ceux-ci seront en effet valable du 21 au 26 mars y compris. Les dates précises pour l'aller et le retour permettent le plus grand nombre de combinaisons possible, puisqu'ils sont valables pour l'aller du 21 au 25 (du jeudi au lundi) et pour le retour de 22 au 26 (du vendredi au mardi). Espérons que les Suisses habitant le pays, les Suisses à l'étranger et les étrangers qui en auront la possibilité, profiteront de ces conditions avantageuses, soit pour pratiquer les sports d'hiver, soit pour se rendre au bords de nos lacs pour se reposer dans la douceur d'un climat printanier.

Le Grand Hôtel à Montreux-Terriet est ouvert.

Les bruits les plus fantaisistes courent au sujet des hôtels de la région Terriet-Montreux-Vevey et certains hôtels sont spécialement mis en cause. On ne sait pour quelle raison le bruit court qu'ils sont fermés, ce qui n'est pas le cas. Le *Grand Hôtel à Montreux-Terriet*, en particulier, est ouvert toute l'année et, comme les autres hôtels des bords du lac Léman, il s'apprête à recevoir de nombreux hôtes pour cette saison de printemps.

Avis

Les bons germano-suisses

La Fédération suisse du tourisme qui a transféré son siège à Berne, à partir du 1^{er} mars, nous écrit ce qui suit:

Nous recevons de nombreux envois concernant notre service des bons germano-suisses et portant simplement l'adresse « Fédération suisse du tourisme ». Comme notre service s'occupe du contrôle des bons germano-suisses est toujours à Zurich, nous nous voyons obligés de lui réexpédier ces envois et il en résulte des retards et des inconvénients pour les expéditeurs.

Afin d'éviter ces complications, *tous les envois concernant le service de contrôle des bons germano-suisses doivent porter l'adresse suivante: Fédération suisse du tourisme, Service de contrôle des bons concernant l'Allemagne, Börsenstrasse 16, Zurich*

GRANDS VINS MOUSSEUX BOUVIER FRÈRES CHAMPAGNE CUVÉE D'EPERNAY

SALBAU - GENOSSENSCHAFT ROMANSHORN HOTEL BODAN

PÄCHTER gesucht.

Infolge Rücktritts des bisherigen Pächters ist das Hotel Bodan in Romanshorn zu verpachten. — Dasselbe ist vollständig renoviert; Zimmer mit fliessend Wasser; teilweise neu möbliert; Garten, neuer Saalbau, neue Küche. Zwei moderne Kegelbahnen. Garage. Alles komplett eingerichtet. Reflektanten mit fachmännischer Ausbildung und erkrankten Personen erhalten nähere Auskünfte durch den Präsidenten der Saalbau-Genossenschaft Romanshorn.

Hotel-Sekretärkurse

Spezialausbildung in allen für den modernen Hotel- u. Restaurantbetrieb notwendigen kaufmännischen und betriebswirtschaftlichen Fächern einsch. Fremdsprachen, Sonderlehrgänge für den Reception, Dolmetscherdienst, Individualien Unterricht, Rasche und gründliche Ausbildung, Diplome, Stellenvermittlung, jeden Monat Neuaufnahmen. Auskünfte und Prospekte durch:

GADEMANN'S FACHSCHULE, ZÜRICH, Gossnerallee 32.

Zu verkaufen od. zu vermieten per sofort mit 40 Betten

HOTEL in Locarno

Sich wenden an: Eredi G. B. Ferrazzini, Lugano-Besso.

Die nächsten praktischen Koch- u. Tischservice-Kurse für Junglinge und Töchter, organisiert von der

Hotel- u. Wirtschaftsschule Neuchâtel

(staatlich subventionierte Lehranstalt — gegründet 1914) beginnen am 3. Mai 1940. Keller, Buchhaltung, Französisch. Pensionenpreis alles inbegriffen Fr. 160.— bis 170.—, Prospekte durch die Direktion.

Zu vermieten bekannte Pension in Lugano

25 Betten, fliessendes Wasser, Komfort, grosser Garten, ruhig, zentral gelegen. Offerten an Postfach 45781 Lugano.

Geogründet 1875, 310 30 Telephone Nr. 310 30

Hotelsekretär-Kurse

von 6- und 3monat. Dauer beginnen am 28. März und 25. April

Handelsschule Rüde

Bern, Bollwerk 35

Gründliche, gewissenhafte Vorbereitung auf die Praxis. Unterricht durch erfahrene Fachlehrer. Diplomabschluss.

STELLENVERMITTLUNG

Grand Marnier

Liqueur Mondiale

Agence générale: JEAN HAECKY IMPORTATION S.A., BALE

World's Fair New York 1940 Swiss Pavilion

Für das Restaurant des Schweizer Pavillons werden noch einige sprachgewandte, gut präsentierende und mit dem Service durchaus vertraute

Serviertöchter gesucht.

Schriftliche Offerten mit Bild u. Zeugnisnoten an die Schweizerische Zentrale für Handelsförderung, Börsenstrasse 10, Zurich.

On engagerait encore pour le restaurant du pavillon suisse un certain nombre de

jeunes filles

présentant bien, connaissant les langues et parlant bien le français.

Offres écrites avec photo et copies de certificats à l'Office Suisse d'Expansion Commerciale, Börsenstrasse 10, Zurich.

HORGEN GLARUS

zeitgemäss zweckmässig formschön bequem

A.-G. Möbelfabrik Horgen-Glarus in Horgen

104

EINGETRAGENE INSERTFORM

REVUE-INSEERATE

halten Kontakt mit der Hotellerie!



Auch Ihre kleinsten Wünsche schätzen wir. Bitte verfügen Sie über uns.

Schuster

Teppichhaus St. Gallen Zürich

Inserate lesen erwirkt vorteilhaftern Einkauf!



la. Eisenholz - Kegelkugeln

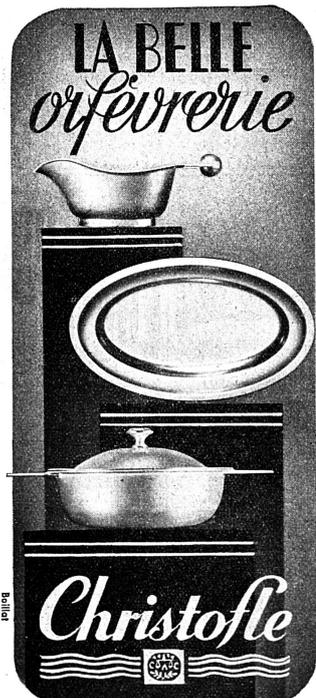
ohne oder mit bequemem Griff, sehr preiswert. Weissb. Kegel, Patentstellung, Gummiringe, Gummikugeln. Bitte Preisliste verlangen. Telefon 52.86.

Ed. Liebherr, Ermatingen 9.

Mailänder-Salami Salametti Trockenfleisch Rohschinkli

und alle Tessiner Spezialitäten zu den besten Tagespreisen bei der erstklassigen Bezugsquelle

PIETRO PIZZAGALLI, Telefon 24673, LUGANO



Fabrik in PESEUX (Neuchâtel)
Generalvertreter für die Schweiz:
Herr Hans Herzog, Luzern
Berglistrasse 5 Telefon 2 19 81

Geschirre



aus rostfreiem Stahl, Kupfer, Aluminium

in extrastarker, bewährter Ausführung und alle Küchenartikel und -maschinen liefert Ihnen vorteilhaft



Neue Adresse: NUSCHELERSTRASSE 44, ZÜRICH 1

Ihre Speisekarte wird reicher
Ihr Betrieb rationeller mit



von **Bell**



Suchen Sie einen eleganten

neuezeitlichen Waschtisch

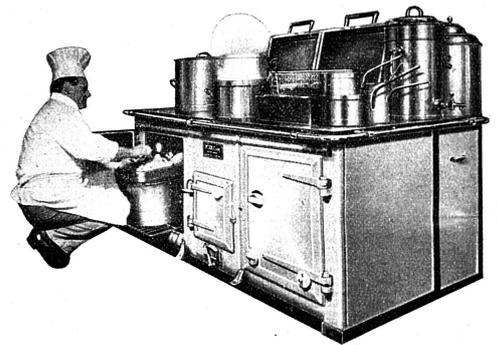
sei es in Feuertön oder Vitreous ... dann besuchen Sie gelegentlich unsere neueste, sehr moderne Ausstellung. Sie werden bei uns die verschiedensten Modelle fertig montiert und angeschlossen besichtigen können.

"SABAG" SANITÄRE APPARATE BIEL A.-G.
FILIALE IN LUZERN Telefon 24.20



Der ESSE-Herd freut uns jeden Tag!

... Jetzt, wo so scharf gerechnet werden muss, ist er uns noch unentbehrlicher geworden. 2-3 mal so lange wie früher mit den gewöhnlichen Kohle-, Gas- und Elektro-Herden reichen jetzt die Betriebsmittel aus. So sparen wir! .. Und Sie? — Dabei sind wir erst noch voraus an Bereitschaft und Tempo, weil der ESSE-Herd immer heiss ist, zu jeder Sekunde, Tag und Nacht. Wir kochen, braten und backen unten in den grossen Oefen mit abgestuften Temperaturen, oben auf der fast 500 Grad heissen Platte und haben erst noch einen geräumigen Wärmeschrank im Herd selbst zur Verfügung, — Staub, Rauch und Küchenhitze? Kennen wir nicht, trotzdem ESSE mit der altbewährten Kohlenhitze arbeitet! Blitzblank sauber, modern und bequem ist unsere Küche, dank dem ESSE-Herd. Ueberzeugen Sie sich doch selbst von allem!



Hotel- und Restaurations-Herde

... sparen 50-70 Prozent
Erstklassige Referenzen
Verlangen Sie Prospekte und Offerte von

Hälg Abt. ESSE-Herde St. Gallen Telefon 2 82 65 Zürich Telefon 5 80 58

Besorgen Sie schon heute die Spezialitäten für das

Oster-Essen

Ich liefere Ihnen zu günstigen Preisen:

**Spargeln, Ananas, Fruchtsalat
Chanterelles, Cèpes, Champignons
Gänseleber, Crab Meat, Hummer
Sardinen, Ton, Filets d'Anchois**
in Büchsen, sowie
Krebsextrakt

HANS GIGER

Lebensmittel-Grossimport

BERN

Telefon 22735